Frühe Neuzeit
Band 152

Studien und Dokumente zur deutschen Literatur
und Kultur im europäischen Kontext

Herausgegeben von
Achim Aurnhammer, Wilhelm Kühlmann, Jan-Dirk Müller,
Martin Mulsow und Friedrich Vollhardt

Heinrich Anshelm von Zigler und Kliphausen

Die Asiatische Banise

Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe des Erstdrucks (1689)

Herausgegeben von Werner Frick, Dieter Martin und Karin Vorderstemann

De Gruyter

ISBN 978-3-11-023414-5

e-ISBN 978-3-11-023415-2

ISSN 0934-5531

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2010 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Die Asiatische Banise 1
Widmung 5
Nach Standes-Gebůhr Geehrter Leser 9
Der Asiatischen Banise Erstes Buch 11
Lebens-Geschichte Printz Balacins und der Princeßin Higvanama 35
Lieb- und Lebens-Geschichte Printz Balacins und der Princeßin Banisen 91
Der Asiatischen Banise Anderes Buch 169
Tod und Untergang des unglůckseligen Kåysers Xemindo, samt dessen Printzen und gantzem Reich 177
Der Asiatischen Banise Drittes Buch 330
Trauer- und Abschieds-Rede der sterbenden Banise 387
Die Handlung Der listigen Rache 407

Anhang: Aus der *neuen ganz verbesserten Auflage* von 1764 . 456
Den geneigten Lesern 456
Scandors Bericht über die Niederlage und Flucht der Peguaner im Krieg gegen Ava 458
Beschreibung der Prinzessin Higvanama und des Bösewichts Chaumigrem 459
Higvanamas Klage um ihren angeblich verstorbenen Verlobten . . 460
Beschreibung der Prinzessin Banise 463
Reaktion des Boten aus Martabane auf seinen eigenen Bericht . . 464
Der statt Prinz Zarang zum Kampf mit Balacin angetretene Riese und ihr Duell 464
Ehediskurs 466
Scandors Überlegungen, wie Chaumigrem überlistet und Banise befreit werden könnte 471

A) Editionsbericht 473
I. Überlieferung 475
1. Ausgaben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts 475
2. Textausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts 476
3. Siglenverzeichnis 477
4. Ausgabenbeschreibungen 478
5. Zu den Ausgaben 504
a) Zur Erstausgabe 504
b) Zu den Folgedrucken 504
c) Zu den Bearbeitungen des 18. Jahrhunderts 508
d) Zu den Bearbeitungen und Editionen des 19. und 20. Jahrhunderts 511
II. Anlage der Neuausgabe 515
1. Text und Varianten 515
2. Zum Variantenapparat 516
3. Generelle Änderungen in der überarbeiteten Auflage von 1764 (Sigle K) 517
4. Zur typographischen Gestaltung und deren Umsetzung . 521
a) Typographie 521
b) Paginierung und Silbentrennung 523
5. Verzeichnis der typographischen Besonderheiten und deren Umsetzung 523
6. Verzeichnis der korrigierten Druckfehler 524
7. Verzeichnis der korrigierten Schreibweisen von Eigennamen 526

B) Nachwort und Kommentar 529
I. Zum Werk 531
1. Struktur und Gattungstypus 532
2. Fürstenspiegel, Enzyklopädie und Unterhaltungsroman . 533
3. Stil und Sprache 535
4. Skizze der Forschungsgeschichte 536
II. Materialien und Kommentaranlage 541
1. Das *Banise-Portal* 541
2. Verzeichnis der historiographischen Quellen 542
a) Reisebeschreibungen 542
b) Historiographische Sammelwerke 544
c) Religionskundliche Schriften 545
3. Zu den historiographischen Quellen und ihrer Verarbeitung im Roman 545
4. Verzeichnis der poetischen Prätexte 548

5. Zu den poetischen Prätexten und ihrer Verarbeitung im Roman 551
6. Zu den Illustrationen 554
a) Die Illustrationen der Erstausgabe 554
b) Die Illustrationen der Quellen und ihre Beziehungen zur Asiatischen Banise 557
7. Zum Kommentar 560

Stellenkommentar 562

Dank 675

Literaturverzeichnis 677

Abbildungen 681

Die Asiatische Banise

THEATRE D'AMOUR
Constance
Patience
Esperance
Jalousie
Desespoir

Die

Asiatische Banise/

Oder

Das blutig- doch muthige

Pegu/

Dessen hohe Reichs-Sonne bey geendigtem letztern Jahr-Hundert an dem Xemindo erbärmlichst unter- an dem Balacin aber erfreulichst wieder auffgehet.

Welchem sich die merckwürdigen und erschrecklichen Veränderungen der benachbarten Reiche Ava, Aracan, Martabane, Siam und Prom, anmuthigst beygesellen.

Alles in Historischer/und mit dem Mantel einer annehmlichen Helden- und Liebes-Geschichte bedeckten Warheit beruhende.

Diesem füget sich bey eine/aus Italiänischer in Deutschgebundene Mund-Art/übersetzte Opera/oder Theatralische Handlung/ benennet:

Die listige Rache/

oder

Der Tapffere HERACLIUS.

Auffgesetzet

von

H. A. v. Z. u. K.

Leipzig/Verlegts Johann Friedrich Gleditsch/

Anno M. DC. LXXXIX.

Dem 3r
Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn /
Hn. **J**ohann **G**eorgen
Erb-Printzen der Chur /
und
Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Land-Graffen in Thüringen / Marggraffen zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Laußnitz / Gefürsteten Graffen zu Henneberg / Graffen zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herrn zu Ravenstein.
Meinem Gnädigsten Herrn.

DUrchlauchtigst-Grosser Printz!
Ein Himmel-hoher Geist /
Den das Verhängniß hat zur Majestät gebohren /
Den selbst der Sternen-Printz / ein Bild der Götter heist /
Den GOtt zum Abila des Regiments erkohren: |
Der wird durch Müh und Kunst der Menschen nicht erweckt. 3v
Die hohe Bildungs-Krafft der Mutter aller Sachen /
Hat diesen Helden-Stern beflammt und angesteckt /
Eh man den zarten Leib sieht in den Windeln lachen.
Zeigt uns nun die Geburt der Seelen kleinen Sitz /
So spielt die Tugend-Gluth bereit mit tausend Flammen.
Auch in der Wiegen strahlt der Sinnen hoher Blitz /
Und ieder spricht: So muß ein Held von Helden stammen.
Wenn ietzt des Löwen Frucht so Nacht als Mutter bricht /
So schauet man mit Lust die nassen Locken schütteln.
Wodurch er Muth und Art der Löwen stellt ans Liecht.
Alcides lässet sich noch in der Wiege rütteln /
So reisset er mit Lust den Schlangen-Balg entzwey.
Eh die bemühte Kunst / das Gold durch Schmeltzen scheidet /
So blitzet dessen Glantz durch Schlacken / Ertzt und Bley.
Es strahlt der Diamant / eh ihn der Künstler schneidet.

---

20 beflammt] bestimmt *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

10 Herrn zu Ravenstein] *neue Zeile* etc. etc. *K.*

Und also siehet man die Fürsten-Rose blühn /
Wenn Blat und Farbe sich noch in der Knospe zeiget:
Wie sich Verstand und Geist von Kindheit auff bemühn /
Biß Jahr' und Weißheit selbst den Atlaß übersteigt.
Alsdenn läßt Julius auff einem Erden-Ball
Mit Buch und Schwerdte sich in beyden Händen schauen.[1]
Durch welche Stützen wird der Printzen hoher Fall
Verhindert / und das Land läßt sich in Friede bauen.
Es muß der blancke Stahl / der Waffen heller Glantz /
Der Printzen Ancker seyn / des Fürsten Hoheit schützen.
Helm / Schwerdt u. Stückē-Knall / erwirbt den Sieges-Krantz /
Und ein gerechter Krieg kan mehr als Friede nützen /
Der sich nur voll Verdacht in unsre Gräntzen spielt.
Doch wird so Strahl als Stahl vergebens sich bemühen /
Wo nicht Gesetz und Rath der Waffen Hitze kühlt;
Und wo nicht Kunst und Recht im Fürsten-Garten blühen.
Wenn Weißheit und Verstand das kluge Schwerdt regiert /
So kan Tiberius die frechen Feinde schlagen.[2] |
4' Wenn Weißheit und Verstand des Printzen Scheitel ziert /
So muß auch blosse Furcht die Welt in Harnisch jagen:
Ob gleich Philippens Fuß Madrit niemals verläßt.[3]
Und also kan ein Printz auch in dem Zimmer siegen /
Ihn führt des Ruhmes Schiff nach Nord / Ost / Süd und West.
Vor seines Namens Blitz muß Feind und Neid erliegen.
Ein Printz / der sich der See des Herrschens anvertraut /
Und der Gelehrten Schaar zu Ruder-Knechten wehlet /
Der schifft mit Ruhm / wo man des Herculs Säulen schaut /
Und hat den sichern Port der Ehren nie verfehlet.
Durchlauchtigst-Grosser Printz! Hier schweiget Reim und Kiel /
Weil dessen Armuth sich zu viel hat unternommen;
Er wil mehr / als er schreibt: er schreibt nicht / wie er wil /
Und seine Ohnmacht rufft: Demosthenem laßt kommen!
Er unterwindet sich ein Cronen-fähigs Bild /
Und Götter-gleichen Geist / in etwas vorzustellen:
Den Pallas mit der Milch der Weißheit hat erfüllt /
Dem sich die Tapfferkeit als Freund wil beygesellen.
Des Vaters Helden-Art / der Mutter Tugend-Glut /

---

1 *cum lemmate: Ex utroqve Cæsar.*
2 *Tacit. lib. 2. Annal.*
3 *Saav. Embl. 84.*

---

21 Philippens] Philippus *C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

Hat sich genau in dir / du grosser Printz / verbunden.
Es qvillt / es flam̃t / es brennt / das theure Sachsen-Blut /
Das sich zum vierdten mal hat rů̊hmlichst eingefunden /
Im Namen / welcher lå̊ngst mit Diamantner Schrifft /
Den Sternen einverleibt. So kan ein Held nicht sterben /
Wenn GOtt / Natur und ER ein solches Denckmal stifft /
Das in gevierdter[4] Zahl die Tugend pflegt zu erben.
Es jauchtzt das frohe Land / der treue Unterthan
Lå̊ßt sich mit Nectar-Kost der sů̊ssen Hoffnung speisen:
Die Hohe Raute sey befreyt vom Todes-Zahn /
Weil noch der werthe Stock kan Printz und Zweige weisen. |
Minervens heller Schild wirfft einen Wunder-Strahl / 4v
Auff das Palladium / das unser Sachsen kennet:
Weil ein so grosser Printz in der Gelehrten Zahl /
Mehr als ein Phosphorus am Tugend-Himmel brennet.
Bellona leget sich den Blitz der Waffen an /
Und wil durch Helden-Art dem Printzen sich vermåhlen.
Denn weil des Dritten Ruhm besiegt der Sternen Bahn /
So kan unmo̊glich es ihr bey dem Vierdten fehlen.
Selbst Cypris / welche ward aus Flut und Saltz gezeugt /
Ko̊mmt auff der Cimber-See in Muscheln hergefahren /
(Weil sich Magnet und Held stets nach dem Norden neigt:)
Und ist bemů̊ht nach Wunsch ein hohes Paar zu paaren.
So wird von GOtt und Welt ein grosser Printz geliebt /
Den Weißheit und Verstand / und Tapfferkeit bezieren.
Dem selbst der gelbe Neid diß holde Zeugniß giebt:
Man ko̊nne nichts / als Gnad und Sanfftmuth an Ihm spů̊hren.
Daß nun Banise sich darff in das Heiligthum /
Und den geweihten Ort der irrdschen Gottheit wagen:
Diß schafft / Durchlauchtigster! Dein hoher Gnaden-Ruhm.
Denn wie die ferne Welt muß rů̊hmen / loben / sagen:
Daß gegen Sclaven auch DEIN Gnaden-Oele flammt /
Der Sanfftmuth Ampel brennt: So lehrt mich Ruhm und Gů̊te /
Daß schlechter Weihrauch nicht von Go̊ttern wird verdammt:
Drum nah' ich mich getrost mit Demuths-vollem Schritte.
Es sencket sich mein Knie vor Deinen Altar hin.
Banise fleht: Laß sie durch gnå̊diges Beschů̊tzen /
Vor Mißgunst sicher seyn. Ach lasse zum Gewinn
Der Augen Gnaden-Strahl auff mich / mich Aermste / blitzen.

[4] *Virtutes qvatuor Cardinales.*

14 Gelehrten Zahl] gelehrten Zahl *K.*

Schau nicht die Würdigkeit des schlechten Werckgens an / |
5r Die Unvollkommenheit hat solches aufferzogen.
Der Sonnen Majestät zeucht von der Erden-Bahn
Den Dunst / und schafft daraus die schönsten Regenbogen:
Und ein Durchlauchter Blick vergöttert Werck und Kiel /
Das seinem Wesen nach nur Finsterniß verdienet.
Zwar Neid und Einwurff spricht: Es sey nur allzu viel /
Banise habe sich hierdurch zu viel erkühnet:
Daß ihr geringes Blat die Sternen übersteigt /
Zu Grossen Printzen tritt / in schlechtem deutschen Kleide /
Vor denen Svada sich / als überwunden / neigt:
So führt die Hoffnung doch mich zu der süssen Weide:
Daß zwar der Sonnen Glantz der Cedern Pracht anblickt /
Und hohe Tannen meist das holde Liecht geniessen:
Doch wird ein niedrig Reiß zugleich dadurch erqvickt /
Wenn ihrer Strahlen Macht den gantzen Wald umbschliessen.
Das Perlen-reiche Meer verschmähet keinen Fluß /
Der doch nur Wasser zinst / in seine Schooß zu nehmen.
Corinth' entschuldiget den wohlgemeynten Schluß /
Philippi grossen Sohn / als Bürger auffzunehmen;
Mit diesem: daß sie nie erwehntes Bürger-Recht /
Als nur dem Hercules / iemanden angetragen.
Hier unterfänget sich ein unterthän'gster Knecht /
Mit beßrer Folgerung und Grunde diß zu sagen:
Man habe ja vor mir kein Opffer noch gesehn /
Das sich nach Würden Dir / Durchlauchtigster / vergleichet.
Und also wirst DU nicht diß Wenige verschmähn /
Was Dir Dein Sclave hier in Demuth überreichet:
Weil grosse Printzen offt nur Wasser hat vergnügt /
Das eine treue Hand geschöpfft. Ja selbst mein Hertze /
Das mehr als diese Schrifft zu Deinen Füssen liegt /
Zündt dieses Opffer an / als eine treue Kertze / |
5v Die nach Vermögen wünscht / gleich andern / vor Dein Heil /
In Unterthänigkeit zu sterben und zu brennen.
Wird mir ein Funcken nun von Deiner Huld zu theil:
So werd ich biß zur Grufft mich unterthänigst nennen
Eurer Chur-Printzl. Durchl.
Leipzig / den 16. Augusti
Ann. 1688.
Treu-gehorsamst- und demüthigst-ergebener Knecht
H. A. v. Z. U. K. |

Nach Standes-Gebůhr **G**eehrter **L**eser! 6r

ENdlich erkůhnet sich meine Asiatische Banise / als eine unzeitige Frucht seichter Lippen / unter der Presse hervor zu wagen / und sich auff dem Schau-Platz der Schrifft-eckeln Welt vorzustellen; der angenehmen Hoffnung lebende: daß / ungeachtet vieler Mißgůnstigen / (derer ich eine ziemliche Bataillon wider den Jenghien Bassa ins Feld stellen wolte /) welche nicht ermangeln werden / diese Blåtter durch alle *Prædicamenta* durchzuziehen / sich dennoch viel *honette* Gemůther finden werden / die dieses mein wohlmeynendes Unterfangen mehr loben als schelten / und aus dem Wil|len erkennen werden: was ich mir wůnschte / in 6v der That wůrcklich zu leisten. Ich kan mich zwar mit der Unwissenheit nicht entschuldigē / was vor ein gefåhrliches Unternehmen es sey / sich der *scrupuleu*sen Welt durch Schrifften zu offenbaren / angesehen solche ohne diß mit so vielen gelehrten Sachen in allen Wissenschafften dermassen angefůllet / ja ůberhåuffet ist / daß fast keine Verbesserung zu hoffen: Deñoch wird diese Indianische Princeßin verhoffentlich *passi*ret werden / wenn sie gantz gerne bekennet / daß sie keinen *locum* in denen *Actis Eruditorum meriti*re; zugleich aber beweglichst bittet / sie mit einem ungleichen *Judicio Otiosorum* zu verschonen; Angesehen sie sich nur in einem schlechten deutschen Kleide / nicht aber im Harnisch / wodurch sie einige Begierde zu fechten andeuten mőchte / vorstellet. In solcher Blődigkeit hat sie sich bil|lich unter die måchtigē Schutz-Flůgel des **D**urchlauchtigsten 7r **C**hur-**P**rintzens zu **S**achsen / dessen berůhmte Sanfftmuth und hohe Gůtigkeit auch in Asien erschollen / demůthigst begeben / und um gnådigste Beschirmung wider alle Pfeile der gifftigen Mißgunst fußfållig geflehet.

Hier solte ich nun ferner bemůhet leben / alle besorgende Einwůrffe / welche ich bereits anzuhőren bemůßiget worden / grůndlich zu widerlegen: bevoraus die *Catonianis*che Meynung / ob wåren die *Romainen* schlechter Dings unnůtze Schrifften: Allein ich verlasse mich auf die Gůtigkeit des Geneigten Lesers / und ůbergehe alles mit Stillschweigen. Denen ungegrůndeten Hassern aber der Helden-Schrifften / und andern Ubel-Gesinneten rathe ich dienstfreundlich / dieses geringfůgige Werckgen / welches | sich nur als eine unwůrdige Auffwårterin der 7v heutig-vortrefflichen Romanen aufgefůhret / beyseite zu legen / und ein nůtzlicher Buch nach seiner *Caprice* zu ergreiffen / aus welchem er beweisen kőnne: *Dicatur in eo, qvod non dictum sit prius.*

---

3 hervor zu wagen] sich hervor zu wagen *H, I, J.* **32** Dicatur] Dici *H, I, J.*

1 Nach Standes-Gebůhr Geehrter Leser] *Die Vorrede wird in der K komplett ersetzt. Text s. Anhang:* Den geneigten Lesern.

Den Inhalt der wenigen Blåtter belangende / so sind es mehrentheils warhafftige Begebenheiten / welche sich zu Ende des funffzehen hunderten *Seculi* bey der grausamen Verånderung des Kônigreichs Pegu / und dessen angrentzenden Reichen zugetragen haben: Wobey zugleich ein wolgesinnter Leser die wundersamen Gewohnheiten und Gebråuche der Barbarischen Asiater / bey Heyrathen / Begråbnissen und Krônungen / welche ich / nebst der Historischen Warheit / mit Fleiß aus denen gelehrten Schrifften des nie genung gepriesenen *Francisci,* Saa-
8r rens / Schultzens | und *Balby* Reise-Beschreibungen / *Rogeri* Heydenthum / *Rossens* Religionen / und andern *curieusen* Schriften *colligi*ret / verhoffentlich nicht sonder Anmuth bemercken wird. Und wie ich mich môglichst beflissen / alle unartige und årgerliche Redens-Arten åusserst zu meyden / auch niemanden mit Fleiß zu *touchi*ren / (es sey denn / daß sich iemand getroffen fånde / da ich versichere / es sey von ungefehr geschehen) also verhoffe um so viel eher / aller ûbeln Meynung entûbriget zu bleiben.

Des *Styli* und eingestreueten *Barbarismi* wegen / werde ich verhoffentlich zu *perdonni*ren seyn / wenn ich sage: daß ich hierinnen den eigentlichen End-Zweck der Romanen / die deutsche Sprache zu erheben / nicht so genau beobachtet habe: weil ich mich viel zu wenig erachtet / unserer werthen Mutter-Sprache den
8v wenigsten | Zierrath durch mich zu ertheilen: Zudem auch der Inhalt sich mehr einer Historischen Beschreibung / als Helden-Gedichte gleichet: Dahero ich durch vergebene Bemûhung die Armuth meiner Zunge nicht verrathen / sondern mich durchgehends einer leichten und gewôhnlichen Redens-Art bedienen wollen. Solte aber dem Geehrten Leser die Vollkommenheit deutscher Sprache zu sehen belieben / so wird ehestens der unvergleichliche *Arminius* nebst seiner Durchlauchtigsten *Thusnelda,* des weitberûhmten und vortrefflichen Daniel Caspar von Lohensteins / sein Verlangen sattsam stillen.

En fin; Ich bitte nochmals / diese Schrifft nicht nach Wûrden / sondern nach dem wohlgemeynten Absehen *de meliori* zu *judici*ren / und mir durch geneigtes Auffnehmen meiner Banisen fernere Gelegenheit geben: daß ich kûnfftig meine Danckbarkeit hiervor / noch durch zwey unterschiedene Bemûhungen der strebenden Feder / welche durch ihre Benahmungen: Helden-Liebe der Schrifft / und *Diarium Historico-Poëticum,* den Inhalt sollen zu verstehen geben / kûhnlich darzulegen / môge Ursach haben. Denen ûbeldeutenden *Momis* und *Zoilis* aber setze ich den Wahlspruch eines hohen Ordens wohlbedåchtig entgegen:

Honni soit, qui mal y pense.

VALE. |

---

1 Den Inhalt] *kein neuer Absatz B, C, D, E, F, G, H, I, J.* **29** Gelegenheit geben] gelegenheit zu geben *F, G, H, I, J.*

Der
Asiatischen Banise
Erstes Buch.

BLitz / Donner / und Hagel / als die råchenden Werckzeuge des gerechten Himmels / zerschmettere den Pracht deiner Gold-bedeckten Thůrme / und die Rache der Gôtter verzehre alle Besitzer der Stadt: Welche den Untergang des Kôniglichen Hauses befôrdert / oder nicht solchen nach euserstem Vermôgen / auch mit Darsetzung ihres Blutes / gebůhrend verhindert haben. Wolten die Gôtter! es kônten meine Augen zu Donner-schwangern Wolcken / und diese meine Thrånen zu grausamen Sůnd-Fluthen werden: Ich wolte mit tausend Keilen / als ein Feuerwerck rechtmåssigen Zorns / nach dem Hertzen des vermaledeyten Blut-Hundes werffen / und dessen gewiß nicht verfehlen: Ja / es solte alsobald dieser Tyranne / sammt seinem Gôtter- und Menschen-verhaßten Anhange / überschwemmet und hin|gerissen werden: Daß nichts / als ein veråchtliches Andencken ůberbliebe. 2
Doch / Ach! wie irre ich? Was rede ich? Solte wohl solche Rache ohne Unterscheid und ohne einiges Bedencken vollzogen werden? Wo bliebe denn die überirrdische Banise? Um derentwillen einig und allein der Himmel noch die abscheulichste Straffe ůber Pegu zurůcke hålt / und welche das gůtige Verhångnis noch sonder Zweiffel von dem gantzen Kåyserlichen Stamme wird ůbrig / ach! wer weiß? ob nicht in der Hand eines grausamen Besitzers / gelassen haben: um so viel mehr die geschlagenen Gemůther der fast entseelten treuen Unterthanen wieder aufzurichten / und zuerinnern: Es sey noch ein Stern verhanden / welcher leicht wiederum zu einer Sonne werden kônte: Wenn man ihm aus ietziger Finsternis zu seinem vorigen Glantze verhůlffe. Auff! derowegen / Printz von Ava! Erinnere dich desjenigen / womit du Banisen verpflichtet bist / und wisse: daß du die glůckselige Besitzung einer so himmlischen Schônheit nicht eher wůrdig geniessen kanst: du habest dich dann durch wůrckliche Rache an ihren Feinden sattsam um sie verdient gemacht.

Ach! aber / was schwermest du noch | weiter / unglůckseliger Printz! Erinnerst 3
du dich nicht / daß du zwar ein Kônig vom Stande / doch nicht vom Lande / bist? Ein ohnmåchtiger Printz / welchen das Leben seines unbarmhertzigen Vaters aller Mittel beraubet hat / seine innigst-geliebteste Banise von Schande und Tod måchtigst zu befreyen. Ich wůndsche mir den Tod / wenn ich bedencke: wie ich ihr in ietzigem Zustande nicht mehr / als einer ihrer geringsten Sclaven / zu rathen oder zu helffen vermag: Und wie hingegen auch der wenigste Verzug zu ihrem und meinem hôchsten Nachtheil gerathen kan. Jedoch / kan ich ihr nicht mit meinem

---

10 mit] mir *H, I, J.* **10** Keilen] keulen *C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **31** welchen] welcher *G, H, J.*

4–5 gerechten Himmels] Himmels *K.*

Leben dienen: so soll sie doch mein Tod von dem Tyrannen befreyen. Ich will in die Burg / mich mitten unter die Feinde wagen / ja / so bald ich mich dem Mord-Könige dermassen genähert habe / daß ich ihn werde erreichen können / diese meine Faust mit seinem mörderischen Blute färben / und seinen schwartzen Geist / als ein höllisches Rach-Opfer / der brennenden Finsternis zuschicken. Mit solchen verzweiffelten Worten ließ sich Balacin vernehmen: als ihm bey aufgehender Sonne der Glantz / derer auff der Käyserlichen Burg mit purem Golde gedeckten Thürme / die Augen blendete / und er von einem
4 Hügel die grosse und präch|tige Stadt Pegu übersehen konte: Nachdem er die gantze Nacht durch / bloß allein von tausend widerwärtigen Gedancken begleitet / geritten / und sein ermüdetes Pferd in die Weide geschlagen / sich aber selbst / um seine Ruh-bedürfftige Glieder in dem bethauten Grase zuerquicken / auf seinen Mantel geleget hatte. Allein bey Endigung der letzten Worte ersahe er drey verwegene Bramaner / mit entblösten Sebeln / aus einem Strauche hervor gesprungen kommen / welche ihn so fort mit entsetzlichen Geberden anschrien: Und du bist der einige Verräther / welchem das rechtmässige Verfahren unsers mächtigsten Käysers mißfallen / und sich / als ein Sclave / in Fesseln rächen will? Halt / dein Kopff soll uns tausend *Pesos* gelten! So fort wurde Balacin von ihnen ohne ferneres Wortwechseln überfallen / daß er kaum aufspringen / und den ins Graß gelegten Sebel ergreiffen konte. Weil sich aber zu allem Unglücke ein Riemen über das Gefässe geschlungen hatte / vermochte ihn Balacin nicht auff den ersten Zug zuentblösen: Dahero er von dem einen Bösewicht einen ziemlichen Hieb in die lincke Schulter bekam / daß sein Himmel-blauer Rock in kurtzer Zeit mit Blute gefärbet war. Doch der Himmel / welcher diesen tapffern Printzen noch zu etwas grössern auffbehalten / als daß er von so schnöder Faust
5 liederlich verderben solte / gab Gnade / daß | er bald seines Sebels mächtig
Kupfer (Abb. 2) ward / und im andern Streich den Thäter so ungestüm an den Hals zeichnete / daß er gleich zur Erden stürtzte. Hierauf ersahe der Printz sein Vorthel / und sprang / um den Rücken zuversichern / an einen Baum: Da sich denn diese Schelmen über den Tod ihres Mit-Gesellen dermassen ereyfferten / daß sie gleichsam als blind und rasend einzulauffen sich bemüheten. Dahero sich auch einer den vorgehaltenen Sebel des Printzen unter der lincken Brust dermassen einlieff / daß er todt davon niedersanck / und den vorgesetzten Streich nicht vollziehen konte. Es würde aber unsern Balacin noch ein grösserer Unfall betroffen haben / wenn nicht das Verhängnis selbst vor ihn den Streich ausgenommen hätte. Denn als er den Sebel nicht so geschwinde / wie es die Noth erfoderte / aus dem Leibe des Eingelauffenen ziehen konte / versuchte der Dritte durch einen grausamen Hieb /

---

21 ein] sein *C, E, F, G, H, I, J, K.*

27 verderben] umkommen *K.* **34** dermassen einlieff] einlief *K.*

den Tod seiner Cameraden zu rächen / und holte demnach aus allen Kräfften aus / dem Printzen den Kopff zu spalten: Welches ihm auch richtig gelungen wäre / wenn nicht ein treuer / und überhangender Ast den Streich aufgefangen hätte. Denn als der Mörder vor Raserey den Ast nicht bemerckte / hieb er so grimmig hinein / daß er nicht allein den Sebel muste stecken lassen: sondern auch / als Balacin hiedurch seinen Sebel wieder zu gewinnen / Zeit bekam / von selbten einen schweren | Streich in die Achsel 6
empfing / daß er so fort / wo er nicht den andern beyden gleich werden wolte / das Reißaus spielen muste: Wiewohl er leicht würde einzuholen gewesen seyn / wann nicht Balacin so wohl wegen der fernen Reise / als auch ziemlichen Verwundung dermassen ermüdet / daß er vor Ohnmacht in das Graß nieder sanck / und sich in ziemlicher Weile nicht zu entsinnen wuste / in was vor elenden Zustande und gefährlichem Orte er wäre.

Als nun der verwundete Printz fast bey einer Stunde gantz entkräfftet gelegen hatte / erholte er sich endlich in etwas wiederum / und bemerckte von fernen einige redende Stimmen. Dahero er sich nicht unbillich eines fernern Uberfalls besorgte / und deßwegen einen sichern Ort / allwo er nur etliche Stunden der höchst-benöthigten Ruhe pflegen / und so dann des Himmels Schickung mit Gedult erwarten könte / zu suchen bedacht war. In solcher Entschliessung bemühte er sich zu erheben. Als er sich aber kaum auff einen Schenckel steuerte / fiel er vor grosser Schwachheit / so ihm der grosse Verlust des Geblütes verursachte / wieder dahin. Weil aber die Stimmen sich näherten / versuchte er sein euserstes / auf allen Vieren diesen gefährlichen Platz zu verlassen: indem er sich befürchtete / der Entrissene möchte ein grösseres Unglück über ihn herbey führen: Derowegen kroch er voller Mattigkeit und | Furcht bey dreyhundert Schritte fort / bis er an einen 7
breiten Fluß gelangte / welcher ihm Hoffnung und Flucht benahm. Nachdem er aber ein starckes Geräusche hinter sich vernahm / entschloß er / sich dem sandichten Ufer anzuvertrauen: Welches / ob es zwar ziemlich erhöhet war / dennoch etliche Schritte breit truckenen Sand unter sich zeigete / und von einigen Bäumen beschattet wurde. Dannenhero er sich / so viel seine Schwachheit zuließ / sanffte am Ufer herunter ließ / alwo ihm das Glücke eine weite Höle unter den Wurtzeln der Bäume / die das reissende Wasser unterwaschen hatte / darbot sich derer in dieser Gefahr zu bedienen. Welche angenehme Gelegenheit er willigst ergriff / und sich nach Vermögen eilends darein verbarg: indem er bereits einige Personen auff dem hohen Ufer also reden hörte: Hätten wir unser Vorhaben eine Stunde eher beschleunigt / wir hätten den fremden Vogel auf Stücken zerreissen können. Immittelst

---

4 vor] von *J.* **10** wegen] gegen *B, C, D.*

10 fernen] fernern *K.* **28** entschloß er / sich] entschloß er sich, sich *K.* **38** auf Stücken] in Stücken *K.*

lasset uns fleissig suchen / wer weiß / ob nicht der Fund die Mühe belohnet. Welchem der andere antwortete: Er kan nicht ferne von hier seyn: Weil er gleichfals sein Theil bekam / daß er unmöglich weite Sprünge wird haben machen können. Unterdessen lasset uns unsere entseelte Cameraden dem Ufer dieses
8 Flusses anbefehlen / derselbe mag sie bey anwachsendem | Wasser hinführen / wo 5
ihr Grab bestimmet ist. Bekommen wir aber den mörderischen Verräther / so soll er ihnen ein grausames Schlacht-Opfer werden. Hiemit stürtzten sie die zwey vom Printzen entleibte Cörper vom Ufer auf den Sand / daß sie gleich vor die Höle zu liegen kamen / und giengen mit harten Bedrohungen davon. Solches sahe und hörte Balacin alles an. Weil ihn aber die Wunde sehr 10
schmertzte / und er des Schlaffes sehr benöthiget war: als reiß er den Saum von seinem Japanischen Rocke / verhüllte die Wunde / so viel möglichen / daß nur das Geblüte gestillet wurde / wickelte sich in den Mantel / welchen er nebst den Sebel wohl bedachtsam mit sich genommen hatte / und schlieff also vor höchster Mattigkeit ein. In solcher Ruhe verharrte er bis an 15
späten Abend / da bereits der Mond mit vollem Liechte aufgegangen war / vermittelst dessen er das Silber des rauschenden Flusses / und zugleich die zwey Leichen auff dem Sande ersehen konte. Hier kan sich ein furchtsames Hertze die entsetzlichsten Vorstellungen einbilden / welche auch der Hertzhafftigkeit selbst eine Furcht einzujagen vermögen: Eines Theils quälte den 20
Printzen die Wunde / und zugleich der Hunger / welchen er in zweyen Tagen durch stetes Reisen und Fasten erwecket hatte. Andern Theils sahe er
9 sich von der Nacht / die ein Schrecken an sich selbsten ist / an ei|nem so unbekanten schrecklichen Orte überfallen. Die vor der Höle liegende / und mit Sand und Blut besudelten Cörper aber / deren ieder so ein gräßliches 25
Gesichte zeigete / als ob er drohete / sich auch im Tode an dem Printzen noch zu rächen / vermehrten das natürliche Entsetzen. Ja was noch abscheulicher war / so befand er neben sich in der Höle unterschiedene andere Leichen / welche vor zwey Wochen der tyrannische *Chaumigrem* bey dem jämmerlichen Blut-Bade in Pegu in den angelauffenen Fluß werffen las- 30
sen / und so dann das Wasser in diese Höle geführet hatte / worinnen sie nach getrocknetem Ufer waren liegen blieben: und schiene es / als ob ein todtes Element diesen Blut-Hund an Barmhertzigkeit übertreffen / und die Todten mit einem Begräbnis versehen wollen. In solcher abscheulichen Todten-Gesellschafft befand sich nun der armselige Printz: Wiewohl sol- 35
ches seinen Augen wegen der Finsternis wohl würde verborgen geblieben seyn / wenn er nicht / als er seinen Sebel zu suchen bemühet war / und also um sich greiffende / statt des Sebels / bald eine eiß-kalte Hand / bald einen

---

4 lasset uns] lasset *E, F, G, H, I, J, K.* **11** reiß] rieß/riß *C, E, F, G, H, I, J.* **25** Sand] Schand *B, C, D, E, F, G, H, J.*

11 als reiß er] so riß er *K.* **15–16** an späten Abend] an den späten Abend *K.*

Kopff voll Haare / und andere bereits vermoderte Menschen-Glieder / in die Hand bekommen hätte: Welches ihm dermassen entsetzlich vorkam / daß er fast seiner Schmertzen vergaß / und nach ergriffenen Sebel und Mantel auff allen Vieren sich eilend nach dem Ausgang der Hölen begab: | alda er sich / um seinen elenden Zustand recht zu betrachten / und mit sich zu rathe zu gehen / was und wie er ferner seine Sache anstellen / und wohin er sich bey so eiteler Nacht wenden wolte / auf seinen zusammengerollten Mantel setzte. Denn in der furchtsamen Hölen die gantze Nacht zu bleiben / wolte er lieber den Tod erwehlen: zumahl der Mond den Untergang dräute. Ihr Götter! hub er bey sich selbsten an / so müssen mich auch durch euer ungerechtes Schicksal die Todten verfolgen und ängstigen / nachdem die Lebendigen euren Befehl / mich in das Grab zu stürtzen / nicht vollbringen können. Ist dieses die Ruhe / deren ihr mich durch euren Priester zu Pandior versichern lassen? Doch solte mir dieses Elend eine Erfüllung eurer Zusage seyn: wenn ich nur wüste / daß hiedurch der himmlischen Banisen im geringsten geholffen würde. Ja / könte ich ihre Befreyung und Sicherheit befördern: ich wolte mich gern als ein Todter diesen Todten beygesellen. Verhasten Götter! Ich sehe es wohl / daß ihr meinen Untergang beschlossen habt: ich bitte euch aber um euer vermeinten Gerechtigkeit willen: ihr wollet mein Leben versparen / biß die erzürnten Bramaner mich zerfleischen / u. ihren von mir ermordeten König an mir rächen werden: damit ich | also durch meinen Tod der Englischen Banisen einen ersprießlichen Dienst leisten könte. 11

Unter solchen Sterbens-Gedancken wurde unser Printz von einem herab-springenden Tyger nicht wenig erschrecket / welches die Leichen gewittert / und alsobald aufs grausamste in die Cörper hinein fraß. Solchem aber zu zusehen / erachtete der Printz nicht vor rathsam / aus Furcht / es möchte die Todten verlassen / und die Lebendigen suchen. Dannenhero wagte ers getrost / als er seinen Vorthel an dem heiß-hungrigen Thiere / welches bloß auf seine Speise Achtung gab / ersahe / und wolte ihm mit entblößtem Sebel einen spaltenden Streich über das Haubt versetzen: verfehlte aber solches zu besserm Glücke / und hieb ihm die rechte Tatze / welche es in das Fleisch eingeschlagen hatte / glat hinweg: daß es also / indem es nach ihm zu springen vermeinte / auf die Seite fiel / und er es nach vielen Hieben u. Stichen vollend hinrichtē konte. Solches erkennete Balacin als ein gutes Vorzeichen / worüber er ein innerliches Vergnügen empfand / und in diese Worte heraus brach: Verzeihet mir / gütigsten Götter! wo mir etwa allzu grosse Ungedult solche Worte abgedrungen / welche zu eurer Beleidigung gereichen können. Denn wo Schmertz und Verzweiffelung den Sitz nehmen: da muß Gedult und Vernunfft öffters hindan stehen. Schauet | vielmehr 12 mein Elend / und lasset ab / Königliches Blut zu verfolgen / und mich ferner zu quälen. Lasset das bereits vergossene Blut von Pegu genung seyn / die Glut eures allzu feurigen Zornes auszulöschen / und machet mich zu einem Werckzeuge / wodurch Pegu gerettet / der Käyser gerochen / und die Princessin erlöset werde.

Ja lasset dieses Tyger ein beglůcktes Vorbild seyn: daß auch der Tyranne durch meine Faust auff solche Art fallen můsse. Vor ietzo aber zeiget mir verirrten Printzen Weg und Steg / wie ich aus dieser Mǒrder-Grube meinen Fuß ziehen / und wohin ich mich / meinen Vorsatz glůcklich zu vollstrecken / wenden mǒge. Ehe er aber solche Andachts-volle Seuftzer endigte / hǒrte er abermal einen Laut redender Persohnen ůber sich. Und ob ihm solches gleich Anfangs einen Schrecken beybrachte / hielt er sich doch / so weit es die Sicherheit erlaubte / ausser der Hǒle / um desto besser alle Reden zu bemercken: Welche er denn in folgenden Worten vernahm: Und auff wen solte sich wohl unsere Hoffnung grůnden? Der Kåyser ist todt: Die Princessin ist verlohren: Der Printz von Ava kan / und sein Vater der Kǒnig / will uns nicht helffen / in dem er vermeinet zu schwach zu seyn; nicht bedenckende / daß eine ge|rechte Sache / und des Himmels Beystand / mehr als zehn Armen auszurichten vermǒgē. Mein Vater / fiel ihm der andere in die Rede / regierten nur die Gǒtter den Printzen von Ava / daß er seiner Pflicht gegen unsere Prinzeßin ingedenck wåre / und sich in geheim zu uns verfůgte: ich versichere / es wůrden so viel tausend treue Peguaner / welche ihr Blut und Vermǒgen / zur Rache ihres unschuldigst-ermordeten Kåysers / willigst aufzuopffern bereit seyn / auf seine Seite treten / daß er keiner andern Hůlffe benǒthiget seyn wůrde. Ich weiß nicht / mein Sohn / hub der erstere an / was ich mir vor Gedancken von dem Printzen fassen soll? Ich habe bereits vor sechzehen Tagen einen schleunigen Bericht von dem jåmmerlichen Zustande des Kåyserlichen Hauses / und der eusersten Gefahr seiner Prinzeßin / nach Ava abgesendet / welchen er auch / wie ich vernehme / richtig erhalten / und gleichwohl siehet und hǒret man nichts von seiner Verrichtung / da doch iedweder Augenblick der trostlosen Prinzessin den endlichen Untergang drohet. Jedoch wird er seine edele Pflicht bedencken / und auf grausamste Rache bedacht seyn. Hierůber erseuffzete der Printz so tieff / daß sie auch solches auf dem Ufer vernehmen konten / welches ihnen eine | entsetzende Verwunderung verursachte / und dem Talemon diese Worte heraus lockte: Ich halte davor / daß auch die stummen Båume durch solche Tyranney beweget werden / und ihr Mitleiden durch deutliche Seuffzer zu verstehen geben wollen. Als aber der Printz solches Seuffzen wiederholete / konte sich Talemon nicht enthalten / weil er eine nothleidende Person in der Nåhe vermuthete / etwas lauter zu forschen / ob iemand vorhanden / welcher Hůlffe benǒthiget wåre. Auf solche Nachfrage entschloß sich Balacin / welcher solches vor eine Gǒttliche Schickung annahm / zu antworten / und sagte: Wer ihr auch seyd / von Gǒttern oder Menschen an diesen Ort begleitet / erbarmet euch ůber eine Person / derer Gemůthe verwundet / und der Leib beschådiget ist. Ponnedro / also nennete sich der jůngere / ward durch solche Stimme dermassen bewegt / daß er

---

14 regierten] regieren *G, H, I, J, K.* **18** seyn] sey *I, J.*

5–6 einen Laut redender Persohnen] einige laut redende Personen *K.*

sich alsobald am Ufer herunter ließ / und hefftigst erschrack / als er bey Monden-Schein die todten Cörper und das niedergehauene Tyger erblickte; der Printz aber ermunterte ihn mit diesen Worten: Entsetzet euch nicht / mein Freund / vor diesem heßlichen Anblick. Diese zwey entseelten Mörder haben nach meinem Leben unverschuldeter Weise getrachtet: der Schutz des Himels aber hat sie der Schärffe meines Sebels übergeben / wiewohl ich | zugleich einen Theil meines Geblütes ihrer Mord-Begier aufopffern müssen. Weil ich denn nun schon so lange an diesem einsamen Orte / von allen Menschen entfernt / und in meinem Blute hier liegen müssen / da ohne Zweiffel diese Höle mein Grab seyn würde / so bitte ich euch um des Himmels willen / wo ihr ja von dem Anhange des Tyrannischen Käysers seyd / durchstosset mein Hertz / und befreyet Leib und Gemüthe von Qvaal und Schmertzen. Seyd ihr aber aus dem Geschlechte der Menschen / und aufrichtige Peguaner / so erbarmet euch über den / welchen der bekümmerte Printz von Ava an alle getreue Peguaner zu ihrem besten abgeschicket hat. Von wem? fragte Ponnedro gantz begierig. Vom Printzen Balacin / antwortete er selbst / welcher / seine geliebte Prinzeßin zu retten / sich bald in Person einstellen wird. Ach! rieff Ponnedro seuffzende / zum rächen / aber nicht zum retten. Wie so? fragte der bestürtzte Printz / ist Banise bereit geschändet / oder vielleicht gar todt? Es ist ietzt nicht Zeit / hiervon zu reden / antwortete Talemon. Begebet euch nur mit uns nach jenem Schlosse / und geniesset allda benöthigte Ruhe und Speise: Morgen soll euch alles zur Gnüge entdecket werden. Ob nun zwar solche Unge|wißheit unserm Printzen höchst beschwerlich vorkam / so folgete er 16
ihnen doch endlich mit sachten Schritten / biß in das nahgelegene Schloß / da sie ihn nach geschehenem Eintritt durch eine hohe Wendel-Stiege / welche ihm wegen der Wunde schmertzlich zu steigen war / in ein finsteres Gemach führeten / auch ihn / so bald er hinein getreten / verliessen / und die Thür hinter ihm zuschlossen. Hier war der Printz abermahl in tausend Sorgen und Aengsten / und wuste nicht / ob er Freunden oder Feinden sich vertrauet hatte. Das Gemach schiene gantz schwartz zu seyn / und nach eröffnetem Fenster sahe er einen steilen Felsen hinunter / dessen Thal voller Bäume und Sträucher stund / darinnen einige Wölffe entsetzlich heuleten / welche unangenehme Music etliche Eulen mit ihrem Sterbe-Geschrey vermehreten / daß unserm Printzen die Haare zu Berge stunden / und nicht anders vermeynte / er wäre aus einer Mörder Grube ins Grab gerathen. Als er nun in solcher Furcht und Sorge fast zwey Stunden verharret / kam ein alter Mann mit einer Laternen hinein / welcher ihn mit folgenden Worten seiner Angst entledigte: Verzeihet mir / mein Freund / daß ich euch so lange einsam gelassen / und nicht so wohl euern Magen mit Speise / als auch den müden Leib mit einem geruhigen Lager / versehen habe. Inmittelst lasset mich euere Wunde | gebührend auswaschen und verbinden / nehmet ein 17
wenig Speise zu euch / und ruhet so dann ohne Furcht und Bekümmerniß. Die Götter verlohnen es euch / antwortete der Printz / daß ihr so sorgfältig vor meine Gesundheit und Beruhigung seyd. Inzwischen wolte ich wünschen / euren

---

43 seyd] sey *B, D.*

Nahmen zu wissen: angesehen mir die Sprache vorkömmt / als ob ich die Person kennen würde / wenn ich sie bey mehrerm Liechte betrachten solte. Es ist euch solches nicht nöthig zu wissen / wiederredete der Alte. Ich will mich schon offenbahren / wenn ich das Glücke haben werde / den wehrten Printzen von Ava in Person zu bedienen. Mit diesen Worten langte er das Liecht hervor / und erleuchtete durch zwey angezündete Lampen das gantze Gemach: vermittelst deren der Printz den Alten völlig erkannte / und ihm gantz entzückt um den Halß fiel. Ach Talemon! rieff er / mein allerwehrtester Talemon! wiewohl hat mich der Himmel versorget / daß er mich zu euch geführet hat! Der alte Talemon erschrack anfangs hefftig hierüber / endlich aber / wie er den Printzen sahe / fiel er vor ihm nieder / und küßte dessen Knie / sagende: O ihr Götter! was vor eines Glückes würdiget ihr mich? Ist es möglich / Durchlauchtigster Printz / daß | es seine hohe Person ist? oder wollen mich nur die Geister
18 äffen / u. meine Augen betrügen? Der Printz / welcher sich wegen seiner Wunde allzuhefftig beweget hatte / ermahnte ihn / solche Freud- und Ehren-Bezeigungen zu versparen / bis zu gelegener Zeit: Und weil er wuste / daß er sich auff die Wunden-Cur wohl verstund / bat er vor allen Dingen / nach der Wunde zu sehen / und ihn zu verbinden. Welches Talemon fleissig verrichtete / und als er den Printzen mit Speiß und Tranck sattsam erqvicket / bereitete er ihm ein solches Lager / worauff er besser / als in der Todten-Höle / ruhen konte: wündschte ihm so dann eine gute Nacht / und begab sich auch zur Ruhe.

Es wurde aber kaum die Annäherung der Sonnen durch einige Liecht-Strahlen bemercket; Als der muntere Talemon ihr zuvor kam / das Lager verließ / und sich in seinen Garten verfügte / alda aufs fleissigste zu sorgen: Wie so ein hoher Gast würdig und sicher möchte bewirthet / bevoraus aber ihm der schmertzliche Verlust seiner Princessin auff solche Art hinterbracht werden / daß noch einige Hoffnung die Verzweifflung hindern könne. Wegen der Sicherheit nun / hielt er vor rathsam / bey dem Vorgeben eines Hoff-Junckers von Ava zu beruhen: Das andere aber wolte er bey erster Nachfrage mit zweiffelhaffter Rede beantworten / bis völlige Besserung
19 seiner | Wunde sich verspüren liesse. Als aber währenden Nachsinnens das angenehme Welt-Auge / in dem springenden Wasser eines in den Garten stehenden Kunst-Brunnens artige Vorstellungen machte / und solches den Talemon erinnerte / nach zusehen / ob den Printzen der Schlaff verlassen / und ob er was benöthiget wäre: eilte er zuförderst seiner Frauen / der Hassana / zu / und ermahnte sie / etwas von einem Frühstücke zu verfertigen / welches zugleich stärckte und sättigte: weil sich der gestrig-späte Gast etwas

---

26 bevoraus aber] bevor *K.* **28** werden] würde *K.* **28** einige] eine *K.* **29–30** eines Hoff-Junckers] des Hofjunkers *K.*

übel auf befände. Da denn gedachte Hassana / theils aus angebornem weiblichen Vorwitze / theils aus Antrieb ihrer Pflege-Tochter Lorangy / nicht unterließ / fleissigst nachzuforschen: Wer doch erwehnter Gast seyn müste? Welche er aber mit der im Garten ersonnenen Antwort befriedigte. Hierauff gieng er gantz leise nach des Printzen Zimmer / und eröfnete die Thüre in möglichster Stille: in willens / die annoch-brennenden Nacht-Lampen ihres Ammtes zu erlassen / und auszulöschen. Als er nun unfern dem Lager kam / bemerckte er / daß sich des Printzen Mund bewegte / auch / nach etlichen tieffgeholten Seufftzern / diese Worte im Schlaffe vorbrachte: Banise muß auch im Tode leben / und ich sterbe lebendig. Worauff er gantz sanffte wieder eingeschlaffen schien. Indem aber Talemon | durch 20
eilende Unvorsichtigkeit eine Lampe herunter stieß / wachte der Printz über solchem Getöse auf / und wündschte / so bald er den Talemon erblickte / ihm einen beglückten Morgen / zugleich danckende / daß er ihn von einem schweren Traume entlediget hätte / welcher ihn nicht unbillich bekümmerte / und ein schmertzliches Nachdencken verursachte. Talemon war begierig / solchen Traum zu wissen: Dannenhero solchen Balacin folgender Gestalt erzehlete: Es ist mir die unvergleichliche Banise vor wenig Stunden erschienen: Da ich bemerckte / wie sie mir mit thränenden Augen und ringenden Händen zuwinckte / und mich / weil sie mit vielen grimmigen Elephanten umgeben war / gleichsam um schleunige Hülffe aufs beweglichste anflehete. Als ich mich nun bemühete die Elephanten mit viel schmeichelnden Worten / und vorhaltendem Futter / zu besänfftigen: erwischte ich die Princessin bey der Hand / und schien es / als ob wir durch eine sanffte Lufft denen Elephanten aus den Augen geführet würden. So hoch mich nun diese vermeinte Besitzung vergnügte / so hefftig ward ich bestürtzt / als mich dauchte: wie mir durch eine starcke Flamme die Princessin von der Hand geraubet würde. Da ich ihr nun mit klägli- | 21
chen Geberden nachfolgete / und sie wehmüthigst suchte / erblickte ich sie zwar wiederum: muste aber mit bekümmerten Augen ansehen / wie mich ein breiter Fluß verhinderte / zu ihr zu kommen: und ob ich mich gleich bemühte / solchen zu überschwimmen / so wurde ich doch von vielen entsetzlichen Crocodilen zurücke gehalten / welche mir mit auffgesperrten Rachen den Tod dräueten. In solcher Angst habt ihr mich nun erwecket / und mich schleunigster Andacht erinnert / die erzürnten Götter anzuflehen / daß sie alle üble Deutung verhindern / und mich mit erwündschter Hülffe beseligen wollen. Aber / ach mein Talemon / entdecket mir doch aufrichtig / in was vor einem Zustande ich meine wehrte Princessin wissen soll? Talemon entfärbte sich / und erinnerte mit kurtzen Worten / vor ietzo nur seiner Gesundheit zu pflegen / und den vorhin matten Leib durch

---

1 übel auf befände] übel befände *K.* **11** eingeschlaffen] einzuschlafen *K.* **26** ward] war *K.* **30** zu ihr zu kommen] ihr nachzukommen *K.* **30–31** solchen zu überschwimmen] über solchen zu schwimmen *K.* **35** beseligen] erfreuen *K.*

ůbriges Sorgen nicht ferner zu schwåchen. Solches aber betrůbte den Printzen um so viel mehr / daß er im Bette auffuhr / und mit klåglicher Stimme fragte: Talemon! ich beschwere euch bey dem Geiste / der ohne Zweiffel entseelten Banise saget mir: Ist die Princessin todt oder lebendig? Welche Worte von
22 einer solchen hervor scheinenden Verzweiffelung be|gleitet worden / daß sich Talemon kaum erholen / und also beantworten konte: Ey was todt ! hat es doch dem Printzen diesen Augenblick getråumet / daß Banise noch lebet; Und solcher Traum giebet meiner Wissenschafft Beyfall / ein mehrers zu wissen / ist vor dißmal nicht nőtig: es sey dann: daß einige Großmuth die Empfindligkeit dåmpffe. Lebet nur Banise noch / wiederredete Balacin / so herrschet eine großmůthige Hoffnung / und dieser feste Entschluß / in mir / sie mit meinem Blute zu retten und zu råchen. Ein solcher Vorsatz ist Ruhms wůrdig! war Talemons Gegen-Rede; denn ich muß bekennen: wir leben alle so weit in der Ungewißheit / daß wir zwar / leider! wissen / und mit Augen angesehen haben / wie das gantze Kåyserliche Haus von Pegu / nebst dem Kåyser *Xemindo,* erbårmlich hingerichtet worden: allein / ob die Princessin sich in der Zahl der Lebendigen oder Todten befinde; solches beruhet in der angenehmen Hoffnung: daß die Gőtter viel zu gnådig sind / ein solches Bild der Vollkommenheit verderben zu lassen. Inzwischen sorge er nur vor seine Gesundheit / vertraue den Gőttern / und wisse / daß sie auch vom Tode
23 erretten kőnnen. Es wird noch heute mein | Sohn / welcher aus tyrannischer Heucheley Ober-Hoffmeister des Kåyserlichen Frauen-Zim̃ers ist / und mich diesen Nachmittag besuchen wird / bessere Nachricht hiervon geben kőnnen.

Auff solche Worte blieb der Printz gantz unbeweglich liegen / und ließ durch die geschlossenen Augen einige Thrånen hervor fliessen / welche den Talemon bewegten / ihn noch ferner auffzumuntern: Durchlauchtigster Printz! es hat mich Selbter vorhin bey dem Geiste der Banisen beschworen / ihr Leben oder Tod zu entdecken. Was hindert aber mich: daß ich dessen zweiffelmůthige Seele gleichfals bey dem / annoch in dem schőnen Leibe wohnenden Geiste der ůberirrdischen Princessin beschwere: sich allen schådlichen Kummers zu entschlagen / Leib und Gemůthe heilen zu lassen / und alsdenn auf ihre Rache und Rettung bedacht zu seyn. Ich bin versichert / die Gőtter werden uns inzwischen mit so gewůndschter Nachricht erfreuen: daß wir die grőste Ursache haben werden / ihnen vor den sůssen Lohn unserer Můhe gnungsam zu dancken. Solches Einreden vermochte den Printzen so weit; daß er versprach / biß zu gewisserer
24 Nachricht von ihrem Zustande / sein Gemůthe zu beruhigen / und in|zwischen mit Gedult den Ausgang der besten Hoffnung zu erwarten. Nach sothanen Versprechen / lősete Talemon das Band der Wunden auff / und ersahe mit Vergnůgen / wie sich solche so wohl gesetzet und gereiniget

---

15 Xeminelo *Df. in A*] Xemindo *I, K.*

22 wird] will *K.*

hatte: Dahero that er ein wenig Sand von dem [5]Wund-Steine aus Peru in die Wunde / gab ihm auch hiervon etwas in warmen Wein ein / und band den Schaden / mit Versicherung / in acht Tagen völlige Bewegung zu erlauben / wieder zu.

Nach dieser Verbindung wurden einige stärckende Sachen von der Hassana und ihrer Pflege-Tochter überbracht / welche den Printzen / als einen ihres Standes / empfiengen: Hassana aber stellete sich über ihre Gewonheit sehr freundlich an; ob sie gleich sonsten / als des Talemons vierdte Ehefrau / durch steten Wider-Sinn ihrem alten Ehe-Herrn die allgemeine Lehre gab: Es sey nichts gefährlicher / als eine offt wiederholte Ehe; weil man nothwendig sich einmal verbrennen müsse: wann man die Flammen zu offte versuchen wil. *Lorangy* | ließ sich hingegen den ersten Anblick des Printzen dermassen entzünden: daß man die Buchstaben der Liebe gantz deutlich in ihren Augen lesen kunte. Allermassen sie sich sehr geschäfftig um den Printzen erwiese / und sich angenehm zu machen / dergestalt bemühete / daß es dem Printzen leicht war / etwas mehrers / als eine häußliche Auffwartung daraus abzunehmen. Sie war sonst von gemeiner Schönheit / mehr lang und starck / als wol gewachsen / blasser Farbe / verliebter Augen / etwa 24. Jahr alt / und endlich einer Standes-gleichen Liebe noch wol würdig: Ausser / daß man einigen Mangel / des sonst dem Frauenzimmer anständigen Verstandes / an ihr verspührte: indem sie die Flammen ihrer Begierde durchaus nicht verbergen / noch sich in allzu hefftiger Liebes-Bezeugung mäßigen kunte. Und solches ließ sie auch hier dermassen mercken: daß es schiene / als ob sie durch des Printzen Gestalt gantz bezaubert wäre. Dennoch aber ließ sie hierinnen einen Funcken ihres Verstandes / in Urtheilen der Liebe / so weit blicken / wenn man saget / daß sie in der Wahl ihrer Liebe nicht geirret habe. Denn / zu geschweigen des hohen und ihr unbewusten Standes / so war er eine wolgewachsene / mehr lang als kurtze Person. Sein Haupt war mit Castanien-braunen / und von der Natur gelockten Haaren umgeben. Er hatte schöne grosse und graulicht-blaue | Augen / woraus nichts als Anmuth und ein hoher Verstand blitzte. Dem schönen / wiewol itzt etwas blassen Munde / stund ein freundliches Lachen und Reden über die massen wol an; und aus der wol gestalten / in der Mitten etwas erhabenen Nase / kunte man dessen Großmütigkeit erkennen. Seine freye und ungezwungene Anständigkeit der Geberden / wolte immer seines Standes Verräther seyn. In Summa: Leib / Verstand und Gemüthe war mit einer solchen Vollkommenheit begabet / daß seine Person die Abbildung eines

[5] Ist ein schwartzer Felß / mit weissen Steinen untermenget / in der Landschafft *de los Conchucos:* Welcher alle Wunden / wenn er klein zerstossen gebrauchet wird / an Menschen und Viehe heilet. Besiehe ferner hiervon Francisci Kunst- und Sitten-Spiegel *p. 258.*

14 Allermassen] Indem *K.*

vollständigen Printzens sattsam vorstellen kunte. In solche Leibes- und Gemüths-Gaben war nun Lorangy nicht unbillig verliebt / und hatte hierinnen mit einer Princessin etwas gemeines / daß sie gleichfalls ihre Liebe / wiewol mit Unterscheid des Irrthums / einem Printzen wiedmen wolte. Dieser Irrthum verleitete sie so weit / daß sie / ihre Aufwartsamkeit zu bezeugen / durch öffters zu rechte Ziehen des Hauptküssens sich dermassen zu ihm bückte / daß es schiene / als ob sie ihre Lippen auff des Printzen Mund legen / und ihn gar küssen wolte. Allein der Printz / welcher das Kleinod beliebter Keuschheit seiner Tugend-Crone angehefftet / und iederzeit vor allen unordentlichen Begierden mercklichen Abscheu getragen hatte / wurde hierüber dermassen ungedultig / daß er fast seines Zustandes
27 vergessen / und eine Verschonung | anbefohlen hätte: wann nicht indem die Ankunfft des Ponnedro wäre berichtet worden; worüber Hassana und Lorangy das Zimmer verliessen. Talemon aber gieng seinem Sohne entgegen / vermeldete ihm des Printzen Anwesenheit / und führte ihn hinein: da er sich alsobald dem Printzen ehrerbietig nahete / die Hand küssete / und also anredete: Durchlauchtigster Printz! Die Freude über dero hohen Gegenwart und die innigste Begierde / vor dero Königliches Wolseyn zu sterben / halten einen angenehmen Wettstreit in mir. Inmittelst zwinget mich meine Pflicht / gehorsamst auffzuwarten / um gnädigsten Befehl / worinnen ich dienen soll / anzunehmen. Werthester Ponnedro / antwortete der Printz / es ist mir leid: daß ihr mich nicht in dem Stande findet / worinnen ich eure bekandte Treue vergelten / und solche nach Würden belohnen könte. Ich wil aber inzwischen hoffen: es werde die fremde Herrschafft / oder vielmehr Tyranney nicht etwan auch euer Gemüthe entfremdet / noch verändert haben. Allergnädigster Herr / wiederredete Ponnedro / wann ich nicht wüste / daß ich in meinem Zustande / wegen in Händen habenden Gelegenheit / mehr / als sonsten / dienen könte: so
28 wolte ich von Stund an mein | Ammt ablegen / mit eigener Faust den tyrannischen *Chaumigrem* auffopffern / und mich in dero Schutz und Dienste begeben. Auff solche Art aber versichere ich / bey Verlust des ewigen [6]*Niba:* daß dieser ietzige Dienst / welchen ich dem Tyrannen leisten muß / bloß zur Gelegenheit ärgster Rache / wegen so vielen vergossenen Bluts / angesehen sey. Ich zweiffele nicht an eurer Treue / werther Freund / war des Printzen Gegen-Rede: Allein die wunderliche Anstalt eures Käysers befremdet mich nicht wenig / daß er gleichwol

[6] Die Peguaner glauben drey Oerter nach diesem Leben: als nemlich: den Ort der Pein und Marter / den Ort der fleischlichen Wollust / und den Ort der Seligkeit / welchen sie *Niba* nennen. Wer nun in das ewige *Niba* kommen wolle; der müsse zu erst vorermeldete Oerter besuchen und ausstehen. *Roger.* Heydenthum *pag. 775–776.*

19 Wettstreit] wetterstreit *C, D.* **31** bloß zur Gelegenheit] zur Gelegenheit *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

9 beliebter] geliebter *K.*

denen gebornen Peguanern / welche er / durch grausamste Blutstůrtz- und Verwůstung ihres Vaterlandes / zum tődtlichen Haß wider sich gereitzet hat / dennoch solche Ehren-Aemmter / und zwar gleichsam mit denselben den Schlůssel seines Lebens und Vergnůgung anvertrauet. Solches darff sich mein | Printz gar 29
nicht befremden lassen / gab ihm Talemon hiervon Nachricht / denn nachdem der Bluthund von Brama gantz Pegu eingenommen / den Kåyserlichen Stam̃ grausam ausgerottet / und alle Grossen des Reiches mehrentheils umgebracht und verstossen hatte: Wie dañ auch ich den Schlůssel / als bekandter Reichs-Schatzmeister / ablegen / und mich in diesen einsamen Stand begeben můssen / bloß den Gőttern danckende / daß mir das Leben und dieser Auff- und Unterhalt zur Beute gelassen worden: so kunte er sich leicht die Rechnung machen / sein Name würde allen Peguanern ein Haß / und seine Person ein Fluch seyn. Uber solche vergållte Gemůther aber glůcklich zu herrschen / hielte er vor rathsam / durch eine und andere Wolthat die abgewendeten Hertzen sich wiederum zuzuneigen: Weßwegen er dann zufőrderst allenthalben / ob sich gleich niemand einiges Verbrechens schuldig wuste / eine allgemeine Verzeihung ausruffen ließ. Uber das beruffte er die Sőhne der entleibten und verstossenen Våter nach Hofe / theilte die vornehmsten Ehren-Aemmter unter sie aus / und stellete sich gegen iedweden dermassen freundlich an / als ob er niemals einig Was|ser betrůbet hätte. Auff 30
solche Art nun ist auch mein Sohn zu dieser hohen Ehre gelanget / daß er Ober-Hoffmeister ůber das Kåyserliche Frauenzimmer geworden ist. Und / O wolten die Gőtter! die Princeßin Banise wåre unter seiner Hand / sie würde bald ihren Printzen kůssen / und solte noch einmal soviel Blut vergossen werden. Ach schmertzliches Erinnern! rieff Balacin / Jammer-volles Andencken! treuester Ponnedro / lebet Banise? oder heisset mich ihr Tod sterben? Nicht sterben / gnådigster Herr! antwortete Ponnedro / sondern råchen. Denn – – – Weh mir! fiel ihm der Printz in die Rede / Banise ist todt. So machet denn / O ihr grim̃igen Gőtter / doch ein Ende / einen vorhin halb entseelten Menschen mit fernerer Qvaal zu belegen. Nunmehro soll mich auch nichts abhalten kőnnen / mir selber das allgemeine Ende alles Unglůcks zuzufůgen. Entdecket mir nur zuvor mit kurtzen Worten / auff welche Art mir die himmlische Banise im Tode vorgegangen sey / damit ich desto behertzter sterben / und ihr folgen kőnne. Gnådigster Herr! fuhr Ponnedro fort / sie lassen sich [durch] so wenige Worte nicht in solche Verzweifelung stůrtzen / indem es ja noch nicht klar / | daß die Princeßin todt ist. Und 31
solte ja das grausame Verhångniß so unbarmhertzig verfahren haben / so würde des Printzen Tod dem Feinde mehr zur Ergőtzligkeit / als zur Rache dienen. Solte sie aber / mehrer Vermuthung nach / noch am Leben seyn / wen würde alsdenn dessen Todesfall am empfindlichsten betreffen / als die armselige Princeßin? Ihr

---

35 so würde] würde *G, H, I, J.*

1–2 grausamste Blutstůrtz- und Verwůstung] ein grausames Blutbad und Verwůstung *K.* **13** vergållte] aufgebrachte *K.* **23–24** schmertzliches Erinnern] schmerzliche Erinnerung *K.*

haltet mich nur umsonst mit vergebenen Worten auff / antwortete der verzweiffelnde Printz. Verhindert mich nur nicht / derjenigen nachzufolgen / welche mir den Tod sůsse macht. Ich sterbe / und befehle den Gőttern die Rache. Hiermit sprang er als rasende von dem Lager auf / in willens / sich des an der Wand hangenden Sebels zu bemächtigen / und den eingebildeten Tod sich selbst zu beschleunigen: sie fielen ihm aber alsbald in die Armen / und brachten ihn mit grosser Můhe wieder ins Bette / da ihn der alte Talemon etwas hårter anreden muste: Wie? vormals tapfferer Printz / sagte er / ist es mőglich / daß ein zweiffelhaffter Zufall den sonst großmůthigen Geist besiegen kőnne? Eine solche Verzweiffelung stehet nur niedrigen Gemůthern an. Wer zum Scepter gebohren ist / der muß sichůber keinen Unfall åndern: Und Großmůthig-
32 keit ist der | Printzen hőchste Zierde. Dahero muß man auch in diesem Fall den Muth nicht sincken lassen / sondern sich auff die Hoffnung eines bessern grůnden. Heisset dieses dem vorigen nachleben: als er seiner Princessin versprach / sein ihr gewiedmetes Leben zu ihrem Besten mőglichst zu erhalten? Wie wird solches ins kůnfftige bey ihr zu verantworten seyn / wenn sie wird Rechenschafft der Liebe fodern? Grausame Verhinderer meiner Ruhe! hub endlich der Printz an / so wollet ihr mir denn verwehren / die geschworne Treu biß in den Tod zu beobachten? Nicht wir / antwortete Ponnedro / sondern die Pflicht / gnådigster Herr / womit er der Princeßin verbunden / hålt ihm die Hand zurůcke. Diese Verzweiflung hat die Ungewißheit zum Grunde / und mőchte eine Mutter schmertzlichster Reue auch nach dem Tode seyn. Ich sage ja nicht: die Princessin sey todt; sondern nur: daß man nicht wisse / wie / oder wo ihr Zustand und Auffenthalt sey? Solches nun zu erkundigen / und sie zu retten / ist ein tapfferes Hertz und kluger Geist hőchst vonnőthen. Ein verzweiffelter Muth aber / ja ein todter Printz / wird sie
33 noch hefftiger betrůben / und gewiß in den ietzt ungewissen Tod stůr|tzen. Auf derowegen / tapfferer Printz! er verbanne allen Zweiffel-Muth / und traue sicherlich denen Gőttern: so wird gewiß dessen Hoffnung von ihnen mit einem erwůndschten Außgange beseliget werden. Ihr trőstet mich mit erdichteten Worten / wendete der sorgsame Printz ein / und wollet mir es nur verheelen / was das ungůtige Schicksal an Banisen verůbet hat: Hiedurch aber vermehret ihr nur meine Qval / und ich schwere euch: ihr sollet alsdenn viel zu wenig seyn / meinen Tod zu verhindern. Durchlauchtigster Printz! war des Ponnedro fernere Gegen-Rede. Sie geben dero hohen Vernunfft nur noch so viel Raum / und glauben denen Worten / welche von dero ergebensten Diener ohne einigen Verdacht der Unwarheit vorgebracht werden. Ich schwehre bey der vorbittenden Krafft [7]des

[7] *Fotoko* ist ein Abgott in Pegu / von gemischten Ertz gegossen. Dieser Abgott hat / ihrer Meynung nach / den hőchsten GOtt / *Duma*, durch sonderbare Vorbitte dahin ver-

34 noch] doch *J.*

4 als] ganz *K.* **17** Verhinderer] Feinde *K.* **24** erkundigen] erforschen *K.* **25** vonnőthen] nőtig *K.* **28** dessen] ihre *K.*

Fotoko, daß weder mir noch fast einigen Menschen in Pegu bekandt sey / wo | die 34
Princeßin hingekommen / ob sie lebendig oder todt / gefangen oder entgangen sey? Man sahe wol ein enthalsetes Weibsbild bey drey Stunden auff dem Marckte liegen / welches von dem *Abaxar* und allen Soldaten / vor die entseelte Princeßin ausgegeben ward: Alleine / wen nur die Natur mit einiger Vernunfft begabet hatte / der kunte aus den stårckern Gliedmassen leicht abnehmen / daß ein Sclavischer Cörper in der Princeßin Kleidung stecken můste. Solches Vorgeben wurde nun von einigen Unverståndigen vor bekandt angenom̃en: Hierdurch aber sind wir in einen kummerhafften Zweiffel versetzet / daß wir nicht wissen / wo unsere Princeßin geblieben sey / und ob man sie unter den Todten oder Lebendigen suchen solle? Die starcke Muthmassung aber ihres Lebens dienet uns zum Troste / und eine tapffere Hoffnung versichert uns gewisser Erlangung des verlohrnen Kleinods. Ach / treuesten Freunde / sagte hierauff der Printz / diesen Schaden kan fast kein Pflaster / weder der Gedult noch Hoffnung / heilen. Denn in der Liebe muß man stets das schlimmste hoffen / und alsdenn den Göttern dancken / wann das beste erfolget. Und wenn alle | Welt verzagte / hub endlich Talemon 35
an / so muß doch ein Printz nicht kleinmůthig werden / sondern er soll auch so gar alles Unglůck eher überwinden als fliehen. Es behalte derowegen mein Printz auch in diesem Fall ein beståndiges tapfferes Gemůthe / und lasse sich von den Drohungen kůnfftigen Unfalls nicht schrecken: Denn unterweilen heben uns die Wellen aus einem sinckenden Schiffe / und werffen uns in ein anders / welches glůcklich in Hafen lendet. Ja einem solchen Hertzen ist der Himmel gůnstig / und låsset nicht geschehen / daß es in seiner Hoffnung zu schanden werde. Derowegen / so bilde man sich gewiß ein / die Princeßin sey annoch im Leben / und bemůhe sich åuserst / ihren Zustand zu erforschen. Nach dessen Erfahrung ein kluger Geist und tapffere Faust viel verrichten kan; ja es wird unfehlbar die Eroberung dieser Schönen alle Bemůhung versůssen / und sothane Beståndigkeit belohnen. Hått̃en aber ja die Götter es über das unschuldige Blut verhangen / daß sie auch durch diesen Kåyser-Mörder gefallen sey / so soll nicht nur der Printz / sondern auch ich und mein Sohn / getrost ihr im Tode nachfolgen / iedoch nicht eher / biß ieder | seine Faust mit dem mörderischen Blute des Tyrannen besprůtzet 36
habe. Worzu ich nicht nur meinen Arm / sondern auch mein altes Haupt willig darstrecken wil. Eure Klugheit / erholte sich Balacin / trautester Talemon! ist kråfftig / auch die todten Steine zu bewegen / und spůhre ich hieraus nicht so wol euren Verstand / als auch eure gegen mich tragende Treue. So versichere ich euch denn / eurer Lehre gemåß mich zu verhalten / gedultig zu leiden / getrost zu hoffen / und aller Widerwertigkeit mit tapfferem Muthe entgegen zu gehen.

---

mocht / daß allen Seelen / welche an die dunckeln Oerter verwiesen waren / Gnade wiederfahren ist. *Roger.* Heydenth. *p. 795.*

---

3 sey] seyn *C, D.* **20** schrecken] abschrecken *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **21** sinckenden] stinckenden *F, G, H, J.* **25** zu erforschen] zuforschen *G.* **28** ja] je *G, H, I, J, K.*

Inzwischen rathet nur / auff was Art und Weise man hinter das Geheimniß der verborgenen Princeßin kommen mǒge? Hierzu kan uns niemand dienlicher seyn / antwortete Ponnedro / als Abaxar / Ober-Hauptmann der Kåyserlichen Leibwacht / welcher den grausamen Befehl an der Princeßin vollziehen můssen. Dieser Abaxar nun soll / der heimlichen Sage nach / etwas hǒhers / als er sich ausgiebt / und bey den Zerstǒrungen so vieler Reiche unbekandter Weise gefangen worden seyn / sich aber klůglich verbergen / und durch sein Wolverhalten in des *Chaumigrems* Gnade / und zu dieser Ehrenstelle gelanget seyn. Wie nun aber der
37 heimli|che Groll / vielleicht wegen Beraubung seines Vermǒgens und schmertzlicher Hinrichtung der hohen Seinigen / billich añoch im Hertzen schwebt: Also wird er auch in geheim auff mǒglichste Rache nebst uns bedacht seyn. Auff meinen Zweck aber zu kommen: so hat erwehnter Abaxar iederzeit eine sonderbare Freundschafft zu mir gesucht / welche ich mit heimlicher Vergnůgung an ihn auch ǒffters mit mir heraus genom̃en / und in meines Vaters Bekandtschafft gebracht. Inzwischen lassen wir uns nicht das geringste von der Muthmassung seines hohen Standes mercken / sondern machen uns gleichsam gantz vertraulich und gemein mit ihm / so gar / daß wir auch bereits etwas von der Liebe zwischen der Princeßin von Pegu / und dem Printzen von Ava / gegen ihn erwehnet haben: Welches er sehr auffmercksam angehǒret / und ein hefftiges Mitleiden hierůber spůhren lassen. Diesen Abaxar wil ich morgen heraus vermǒgen / und ihn bedeuten / es sey ein Vornehmer vom Avanischen Hofe in geheim ankommen / um einige Gewißheit von der Princeßin Zustande einzuziehen. In welcher Meynung man ihn so weit
38 erhalten kan / daß er auch ungescheuet | in dieses Zimmer darff gefůhret / und von dieser Sache / so viel als nǒthig / mit ihm geredet werden. Diesen Vorschlag / sagte Balacin gantz freudig / haben euch ohne Zweiffel die Gǒtter eingegeben / und kan ich kaum das morgende Liecht erwarten: Weil ich gleichsam einen Streit ungewisser Furcht und angenehmer Hoffnung in meinem Gemůthe verspůhre: worinnen es scheinet / als ob das letztere den Sieg behalten wůrde. So gehet demnach unter dem Schutz der Gǒtter / lasset euch mein Anliegen befohlen seyn / und seyd versichert / Ava sey noch mǎchtig genug / eure můhsame Treue sattsam zu vergelten. Worauff denn Ponnedro ehrerbietigst Abschied nahm / und sich wieder nach Hofe verfůgte. Der alte Talemon aber wolte sich inzwischen um fernere Auffwartung bemůhen / und nahm einen Abtritt / weil er nunmehro den Printzen vollkommen beruhiget sahe.

Nach dessen Entfernung schaute Balacin mit hǒchstem Verdruß die Hassana und Lorangy das Zimmer betreten / welche sich denn gantz freymůthig zu ihm naheten / und ihm mit vielerley Fragen verdrießlich fielen. Die Lorangy aber schiene dermassen von der Liebe ůberwunden zu seyn / daß

---

19 auffmercksam] mercksam *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **26** Streit] Schritt *B, C, D, E, F, G, H, J.* **28** behalten] erhalten *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

5 als er sich ausgiebt] als er sich ausgiebt gewesen *K.* **31** ehrerbietigst] ehrerbietig *K.* **35** schaute] sahe *K.*

ihr öffters die hellen Thränen Wangen-ab rolleten. Endlich erkühnte sich Hassana | nach dessen Stand und Vermögen zu forschen / und zu fragen: Ob 39
auch in Ava der Adel berühmt sey? und von welchem Geschlechte er sich rühme? nebst angehängter Versicherung / es würde zu eignem Glücke dienen / wann er sich hierinnen offenhertzig erwiese. Der Printz antwortete hierauff: Ich erkenne so unverdientes Anerbieten mit verpflichtetem Dancke: sehe aber hieraus weder vor sie / noch vor mich / kein Glücke / ob sie schon wissen solten / daß dero Herr aus sonderbarer Barmhertzigkeit einen unbeglückten Hoff-Bedienten von Ava auffgenommen hat / welchen mehr das Glücke / als einiger Stand oder Reichthum befördert hat. Und diese Wolthat werden ihm die Götter vergelten / weil ich ausser meiner wenigen Besoldung nichts im Vermögen habe / mich wircklich danckbar zu erweisen. Ich muß gestehen / hub hierauf Lorangy an / daß ich das Verhängniß selbst nicht wenig beneide / indem es euch nicht so viel Glücke als Schönheit ertheilet hat. Jedoch versichert euch / daß ihr hier / nach überstandenem Sturm / in den Hafen eurer Wolfarth angelandet seyd. Balacin stellete sich / als ob diese Reden zu hoch vor ihm wären / und sprach: Mein gantzes Glücke beruhet in der Hoffnung / und die Hoffnung im To|de. Ein solcher 40
Mensch / wendete Hassana ein / darff in dem Frühling seiner Jahre nicht vom Winter reden / welches vielmehr einem verzweiffelten / als tapffern Gemüthe anstehet. Und mein Freund / setzte Lorangy dazu / versichert euch nochmals / daß / ob euch gleich das Glücke hasset / dennoch die Menschen lieben. Wie solten mich die Menschen lieben / versetzte der Printz / da sie doch die Qvellen meines Unglücks sind. Ich schwere / wiederredete Lorangy / daß ich euch allen Menschen / ja dem Verhängniß selbst zu Trutze / meiner Liebe würdigen wil. Wer in die Sonne siehet / antwortete Balacin / der blendet seine Augen: Und wer den Schluß des Himmels hemmen wil / der stürtzet sich ins Verderben. Einfältiger Mensch! vertrat Hassana der Lorangy Stelle / der gewiß sehr jung aus der Liebes-Schule entlauffen ist. Freylich ist es ein grosses Unglück / wer die Sonne seines Glückes nicht erkennen kan. Inzwischen lasset euch bedeuten / und wisset / daß gegenwärtige meine Pflege-Tochter / welche bereits vornehme Bemühungen um ihre Huld unkräfftig gemacht hat / dennoch anietzo freywillig entschlossen ist / den Ancker eurer Gewogenheit in das Meer ihrer Gegen-Liebe versencken zu lassen. Ich sichere | euch / daß alsdenn euer Wolfahrts-Schiff durch lauter Glücks- 41
und Liebes-Winde soll fortgetrieben werden. Der sich einfältig stellende Balacin versetzte hierauff: Nachdem ich zweymal unglücklich zur See gewesen bin / so stellet mir ietzo iedweder Gedancke einen Schiffbruch vor. Alberes Geschöpffe / fuhr die ungedultige Lorangy heraus / wie hat sich doch Schönheit mit Einfalt so unrecht vermählen können? Ich liebe euch / und begehre / wie-

1 Wangen-ab rolleten] von wangen-ab rolleten *C.* von wangen abrolleten *E, F, G, H, I, J.*
13 beneide] verneide *G, H, I, J, K.*

1 Wangen-ab rolleten] von den Wangen herabrolleten *K.*

derum von euch geliebet zu werden. Diß erfordern die Gôtter / fuhr Balacin in seiner verstellten Einfalt fort / daß ich sie beyderseits / als meine Wolthåterinnen lieben soll. So ist euch auch / sagte Lorangy / der Unterscheid der Liebe allerdings bewust. Ich vermeyne – – – Bey diesen Worten kam Talemon wieder zurücke / und ersahe aus des Printzen verwirreten Gesichte / daß ihn die Gegenwart seines Frauenzimmers nicht allzu angenehm mochte gewesen seyn. Hierinnen ward er umb ein grosses bestårcket / als ihn der Printz fragte: Warum er seine Wiederkunfft so verzôgert hâtte? Welches er so fort beantwortete: Die natürliche Liebe / und die åusserste Noth eines armen Menschen / welcher in dem Strome bereits mit Tod und Wellen kåmpffte / hat mich
42 angetrieben / ihn retten zu lassen: | Welche Bemühung solchen Verzug verursachet hat. So werden wir also / fieng die vor Zorn glüende Hassana an / zwey undanckbare Fremdlinge unter unserm Dache haben. Indessen komme Lorangy / und lasse uns bedacht seyn / zu erweisen / wie eine verachtete Liebe tôdtlichen Haß bringen kônne. Nach welchen Droh-Worten sie sich eylends aus dem Zimmer begaben / und die Thür mit solchem Ungestüm hinter sich zuschmissen; Daß es wâre zu wündschen gewesen / es hâtten damals aller bôsen Weiber Kôpffe darzwischen gestecket.

Wie sich nun Balacin dieser beschwerlichen Gesellschafft entlediget sahe / fragte er den Talemon / ob ihm die errettete Person gantz unkântlich sey? Mehr als zu bekandt / Gnåd. Herr! antwortete Talemon. Es ist der getreue Scandor / welcher bald sein Leben im Wasser verlohren hâtte. Wer? Scandor? fragte der sich verwundernde Printz. Was solte doch wol seine Ankunfft bedeuten / indem ich ihm ja befohlen / Ava nicht eher zu verlassen / er habe denn gewisse Nachricht von mir / wo ich mich ôffentlich auffhielte. Daß er aber von hier einige Gewißheit haben solte / solches scheinet unmôglich zu seyn. Ich weiß
43 nicht / antwortete Talemon / was ihn hieher | bewogen habe. Daß er aber den Printzen hier suchen solte / ist nicht zu vermuthen. Indessen wil ich ihn wol warten / und zu sich selber kommen lassen: sonder Zweifel ist seine Ankunfft nicht ohne wichtige Ursachen. Seyd doch bedacht / erinnerte ihn Balacin / daß er wieder zu recht / und zu mir ins Zimmer / ohne einige Nachricht meiner Gegenwart / gebracht werde. Solches fleißig ins Werck zu richten / ließ sich Talemon bald angelegen seyn: Und als er den Scandor sattsam getrocknet / erqvicket / und gantz ermuntert hatte / nahm er ihn bey der Hand / und führte ihn in des Printzen Zimmer / in welchem er kaum etliche Schritte fortgesetzet / und den Printzen auff dem Bette ersehen hatte / als er mit vollem Schreyen zurücke sprang: O ihr Gôtter / rieff er / errettet mich von diesem Zauber-Orte. Talemon / ihr alter Hexen-Meister / ihr verblendet meine Augen. Mit welchen Worten er zur Thür hinaus reissen wolte: Als ihn aber

---

5 ersahe] er sahe *K.* **32–33** Solches fleißig ins Werck zu richten / ließ sich Talemon bald angelegen seyn] Talemon ließ sich bald angelegen seyn solches fleißig ins Werk zu richten *K.* **34** gantz ermuntert] widerum neu belebet *K.* **39** hinaus reissen] hinausfliehen *K.*

Talemon beym Arme zurücke hielte / und ihm der Printz zuredete / kam er endlich mit zitterndem Fusse wieder zurücke / wiewol ihn das zauberische Mißtrauen noch nicht allerdings verlassen hatte: indem er Talemon stets ansahe / und zu ihm sagte: Talemon / ich beschwere euch bey den sieben Elementen / eröffnet mir meine Augen / oder | gewehret mir meinen Printzen und 44
Herrn in leibhafftiger Gestalt. So nähert euch nur / antwortete Talemon / und fühlet / ob nicht dieser Zauber-Geist Fleisch und Bein habe. Als ihm nun der Printz ferner zurieff / fiel er auff die Knie / küßte ihm die Hand / und sprach: Ach Gnädigster Herr! ist es möglich / daß ich sie hier / und zwar in solchem bettlägerigen Zustande antreffen soll. Ich bin noch nicht allerdings versichert / ob ich etwan träume oder sonst eine andere Person in dero Gleichheit antreffe. Nein / nein! mein Scandor! redete ihm der Printz ein / ich bin es freylich selber / und muß beklagen / daß / da ich in eyfrigster Bemühung / meine Princessin auszuforschen / leben solte / ich hier mit verwundetem Leibe und krancken Gemüthe des Lagers hüten muß. Was bedeutet aber deine unanbefohlene Herkunfft? Ist etwan zu Hause noch was mehr vorgefallen / welches mein Elend vergrössern könte? Gnädigster Herr! antwortete Scandor / meine Verrichtung ist von solcher Wichtigkeit / daß ich um Erlaubnis bitten muß / mich ein wenig verschnieben zu lassen. Denn gewiß / ich bin in solcher Gefahr gewesen / daß ich nunmehr glaube / ich sey von den Göttern zu einem lufftigen Tode ver- | sehen; weil sie mich vor dißmal nicht den Klauen der furchtsamen Wasser- 45
Nymphen übergeben wollen. Versichert / ich sahe bereit ein Hauffen schuppichte Posten unter dem Wasser lauffen / welche die Fische zusammen beruffen / und auff eine Mahlzeit einladen solten / wobey ich das vornehmste Gerichte hätte seyn müssen. Wie nahe mir nun der Tod müsse gewesen seyn / ist hieraus abzunehmen / wenn ich sage: daß ich schon wie die Hechte auf dem Rücken zu schwimmen begunte: welches denn meinen Glauben bestärckte / daß ich kein Frauenzimmer sey / als welches von der schamhafftigen Natur bey dergleichen nassen Fällen dazu versehen / daß sie iederzeit dem Wasser den Fördertheil des Leibes gönnen / und auf dem Gesichte schwimmen müssen. Kurtz: ob ich gleich die Beschaffenheit meiner Todes-Angst / und drauff erfolgenden Rettung / welche ich den Göttern / und dem ehrlichen Talemon / zu dancken habe / außführlicher erzehlen wolte / so ist es mir doch unmöglich; weil mich damals mein Wasserscheuer Geist gantz verlassen hatte / und sich erst wieder einstellte / als ich bereits hier auf dem Schlosse in truckener Wärme lag / da ich denn alle Men|schen vor 46
Fische ansahe / nicht anders meinende: ich läge noch in der feuchten Herberge / und solte ietzt den Braten meines Lebens anschneiden lassen. Nachdem ich mich aber gantz unangebissen fühle / so bin ich nun nichts mehr besorget / als um mein

---

5–6 gewehret ... in leibhafftiger Gestalt] stellet ... in leibhaftiger Gestalt dar *K.* **7** Fleisch und Bein] Fleisch und Beine *K.* **19** verschnieben] verschnauben *K.* **20–21** versehen] bestimmt *K.* **22** Versichert] Seyd versichert *K.* **36** meinende: ich läge noch in der feuchten Herberge] meynte, als daß ich noch in der feuchten Herberge läge *K.*

Pferd / welches mich in diß Unglůck gebracht / und hernach leichtfertiger Weise verlassen hat. Bey diesen Worten wurde ihm angedeutet / sein Pferd sey in den Schloß-Hoff gelauffen kommen / wåre bereits wohl eingestallet / und brächte man hier das Felleisen / welches ziemlich benetzt / nur noch an einen Riemen gehangen hätte. Dieser Bericht stellte den Scandor in hőchste Vergnůgung / daß er auch sein Pferd nicht sattsam loben konte / und vorgab: diß Pferd sey unschätzbar / denn wenn es seinen Herrn verlőhre; so fragte es so lange nach / biß es ihn wieder gefunden hätte. Hierauff eröffnete er das Fell-Eisen / langete einige Brieffe hervor / und überreichte sie dem Printzen mit folgenden Worten: Allergnådigster Herr! hier nehmen sie / von der Hand ihres geringsten Dieners / zwey Kőnigreiche an. Was schwårmest du? antwortete Balacin. Ich halte das Sprůchwort wird wahr an dir: Alle Freyer / Narren und Trunckene sind reich. Nein / wiederredete Scandor / der Innhalt
47 dieser Brief|fe wird mich solchen Verdachts entledigen. Welchen zu vernehmen / der Printz gantz begierig das Paqvet erbrach / in dem ersten Brieffe die Unterschrifft seiner geliebten Fråulein Schwester / Higvanama ersahe / und mit sonderbahrer Regung folgenden Innhalt darauß laß:

Durchlauchtigster Printz!

ICh weiß nicht / ob ich in meinem Gemůthe einer übermåssigen Freude / oder Traurigkeit / den Vorzug gőnnen soll? Angesehen mich zu diesem Kindliches Andencken / zu jenem aber Schwesterliche Zuneigung / verbindet. Weil aber der våterlichen Liebe von den Gőttern anbefohlen ist / die Wohlfarth ihrer Kinder genau zubeobachten; solcher Vorsorge aber / ich Unglůckselige / mich nie von meinem Vater rühmen kőnnen: als achte ich davor / es sey mir von den Gőttern wohl erlaubet / mich mehr über den nunmehro blühenden Wohlstand meines innigst-geliebtesten Printzens / als Bruders / zu erfreuen: als jenes zu betrauren / und alles Leid mit unserm unartigen Vater zu verscharren. Denn wie das unerforschliche Verhångnis / als ein unfehlbarer Aug-Apffel der Gottheit / nicht ieder-
48 zeit seinen Diamante|nen Schluß / denen Menschen durch Blitz und Sturm / sondern auch öffters durch erfreuliche Sonnen-Blicke will zu verstehen geben; also hat es demselben auch vor ietzo beliebet / auf einer Seiten den Trohn von Ava in einen Sarg / und dessen Crone in einen Cypressen-Krantz zu verwandeln; ich will sagen: I. Maj. unsern Herrn Vater durch einen schleunigen Todes-Fall / vor kurtzer Zeit / aus dieser Welt in die unsichtbare Hohe zu erheben: Andern Theils aber / die Crone von Ava durch rechtmåssige Folge auf das Haubt des Erb-Printzens zu setzen / welcher denn von allen getreuen Avanern mit hőchstem Verlangen erwartet / das starcke Regiments-Ruder aber immittelst durch meine schwache

---

34 Hohe] Hőhe *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

5–6 stellte den Scandor in hőchste Vergnůgung] erweckte dem Scandor das hőchste Vergnügen *K.* **6** sattsam] genug *K.* **14** solchen Verdachts entledigen] von solchen Verdacht freysprechen *K.*

Hand / zu Verhůtung alles unordentlichen Wesens / so lange geführet wird / biß mich der tapfere Arm zu kůnfftiger Majeståt / durch erwůndschte Gegenwart / dessen überhebet.

Wie thörlich es auch gehandelt sey / ich will nicht sagen / von einem Vater / sondern insgemein von uns sterblichen Menschen / wenn wir uns unterfangen wollen / den unwiedertreiblichen Schluß des Himmels ohnmåchtig zu hintertreiben / solches wird aus beygelegtem leicht zu ermessen | seyn. Denn E. L. sollen 49
wissen / daß kurtz vor I. M. des Kőniges Tode einige Abgesandten aus Aracan Audientz gesuchet / und auch erhalten / deren Verrichtung aber dermassen geheim gehalten worden / daß weder ich / noch die Reichs-Råthe / nicht das geringste davon erforschen kőnnen. Nachdem aber die Gőtter den Kőnig / als einen grossen Stein vieler Verhinderungen unsers Glůckes / aus dem Wege geråumet / so ist deren Verrichtung in dem Kőnigl. Cabinet gefunden und eröffnet worden / welches auch so fort / als eine sonderbahre Glůcks- und Freuden-Post durch unsern treuen Scandor hiemit überschicket wird: mit unmaßgeblicher Bitte / sich schleunigst nach Ava zu erheben / die Våterl. Crone aufzusetzen / und die andere nicht zu versåumen. Inmittelst habe ich so fort einige Gesandten nach Aracan gesendet / selbtes Reich bey wohlgefaßten Gedancken zu erhalten / sie des Printzen zu versichern / und das beste vor uns an selbigem Hofe zu beobachten: welches alles vor die Wohlfahrt meines innigst-geliebtesten Bruders geschiehet / von dessen treu-Ergebensten Schwester

Higvanama, Princessin von Ava. |

Ihr Gőtter! hub der Printz an / wie versuchet ihr mich / und setzet mich in einen 50
sorgsamen Zweiffel / ob ich euch dancken / oder wegen Verzugs so langsamer Hůlffe / schelten soll? Als ich mit måchtiger Hand den Fall des Kőnigl. Baums von Pegu / auf welchen mein Vergnůgen blůhte / verhindern und erhalten solte / wurde mir der Arm durch meinen unbarmhertzigen Vater dermassen verkůrtzet / daß ich nur von weiten mit nassen Augen zusehen / und mein Schicksal verfluchen muste. Anietzo aber / o wunderliche Gőtter! seyd ihr allzufreygebig / und gebet mir ein gedoppeltes Schwerd in die Hand / da ich dasjenige verlohren / was ich mehr als gantz Asien schåtze. Inmittelst soll mir dieses das Geheimniß wegen der Crone von Aracan besser entdecken. Mit welchen Worten er auch dieses Siegel erbrach / und zuförderst den Titul ersahe:

---

24 Verzugs] vorzugs *I, J, K.* **30** dasjenige] derjenige *F, G.*

4 thörlich] thöricht *K.*

Dem Hochmåchtigsten Kǒnig und Herrn / Dacosem / Hn. von dem gůldnen Hause / Besitzer des rothen Elephantens / und Beherrscher des grossen Reichs Ava! |

51 Großmåchtigster Kǒnig / Gnådigster Herr!

DIe måchtige Hand / welche Cronen stůrtzet / und Scepter zerbricht / welche den Fůrsten auff den Thron setzet / und gekrǒhnte Håupter in den Sarg leget / hat auch / leider! an unserm Purpur erwiesen / wie leicht dessen hohe Rǒthe in eine blasse Todten-Farbe / und dessen Gewandt in einen Sterbe-Kittel kǒnne verwandelt werden. Denn als verwichnen Neu Monden ietzigen Jahres [8]*Pramadi* unser allermåchtigster Kǒnig und Herr Vedam / Kǒnig von Aracan und Boaxam / Herr von dem gůldenen Hause / und von dem weissen Elephanten / Besitzer ůber alle grosse Reiche in Bengala etc. als eine můhsame Reichs-Sonne in dem Staats-Himmel unsers Reichs und Geheimen Raths ǒffentlich erschien / durch seinen krå̊fftigen Einfluß und Gegenwart die Gemůther der Rathenden beseelte / und alles zu krå̊fftiger Wůrckung zubringen bemůhet war: Als welches eine der vornehmsten Tugenden gekrǒnter Håupter ist: so ůberfiel unsere Augen eine der-
52 massen hefftige Finsterniß / welche wir noch mit Blute beweinen: in|dem das blosse Verhångniß durch einē gåhlingen Schlag I. M. des Lebens und uns alles Trostes und Hoffnung beraubte.

Wie nun der tǒdtliche Abgang eines so gůtigen und Ruhms-wůrdigen Hauptes billich vor eine hohe Straffe der Gǒtter zu achten: so dancken wir doch der erzůrneten Gottheit / daß sie uns noch mit der angenehmen Hoffnung u. Willkůhr beseliget / als ein Wahl-Reich den schmertzlichen Verlust durch ein anderes gůtiges Haupt zu ersetzen. Und daß wir in solcher Wahl nicht fehlen mǒgen / hat bereits auff unsere Verordnung und eigenen Antrieb iedweder treuer Unterthaner den gnådigen Himmel sehnlich angeflehet / und den Gǒttern geopffert. Daß nun auch solches Gebet erhǒret worden sey / schliessen wir feste hierauß / wenn unser einmůthiger Sinn und Wahl-Stim̃en auff den Durchlauchtigsten Erb-Printzen von Ava / Printz Nautier Balacin gefallen / welcher durch seine unschåtzbare Tugenden und Tapfferkeit sich in allen Gemůthern der Aracaner dermassen befestiget hat / daß auch nur dessen hoher Ruhm iedweden begierig gemacht hat / unter der Regierung und Schutz eines so tapffern Printzens zu leben / und die Crone von
53 Aracan auff sein Haupt | zu setzen. Wann denn sothaner hohen Zuversicht die Ermanglung einigen Kǒnigl. Erbens beyfållet; Als ergehet an I. K. M. unser und des

[8] *Roger. p. 128.*

18 gåhlingen] gåhlichen *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **28** Erb-Printzen] Printzen *I, J, K.*

8 Sterbe-Kittel] Sterbekleid *K.* **22** Willkůhr] Freyheit *K.* **29** Nautier] Natier *(Df.?) K.*

gantzen Reichs unterthånigst-gehorsamstes Flehen und Bitten / sie geruhen gnådigst / dero hocherwehnten Printzen unserm Staats-Cörper zu einem hohen Haupte zu vergönnen / unsern Thron mit dero Königl. Geblůte zu besetzen / und uns durch schleunige Gegenwart unserer kůnfftigen Majeståt beglůckt zu machen.

Großmåchtigster König / wir versichern I. M. mit unverfålschtem Hertzen / daß ein ieder / auch von den geringsten Unterthanen des Reichs / begierig ist / sein Gut und Blut vor die Wolfahrt des Preißwůrdigsten Printzens auffzusetzen; Und werden sich einer vor alle / und alle vor einen gegen denselben mit verpflichtestem Gehorsam und Respect dermassen zu erweisen wissen / wie es die Wůrde dieses Reichs und das Königliche Blut erfordert: Ja wir werden uns auch beglůckt achten / wann wir unsere Danckbarkeit vor ein so werthes Pfand gegen das Reich Ava durch eine angenehme Verbůndniß in der That werden erweisen können: Wie wir uns denn unausgesetzt bezeigen | werden / als E. und Unserer kůnfftigen K. M. 54
unterthånigst gehorsamste

Reichs-Rath und Stånde des måchtigen Reichs *Aracan*.

Wunderliche Gőtter / hub der Printz seufftzende an / mit einer Hand setzet ihr mir zwey Cronen auff / und mit der andern raubet ihr mir die dritte / welches die Crone meines Lebens / und dannenhero jenen weit vorzuziehen ist. Allein / ich versichre euch / eure Schmeicheley ist viel zu wenig / daß sie den anderwertigen Verlust im geringsten ersetzen / oder mich von eyffrigster Nachforschung meiner Princeßin abhalten könne. Denn jenes ohne dieses ist mir eine gesaltzene Speise ohne Tranck. Ja ich werde mich keiner Crone anmassen / vielweniger mich euch mit dem geringsten Dancke verpflichtet achten / biß ich in einer Hand den Scepter / mit der andern meine Princeßin / zum Throne fůhren könne. Geschiehet dieses nicht / so soll der Sarg mein Thron / und das Grab mein Kőnigreich werden. Gnådigster Herr / redete ihm hier Talemon ein / es ist allzu ein unzeitiger Verdacht / wo nicht ein Trutz / womit man die gůtigen Gőtter beleget / und erzůrnet: ja es ist ein Zeichen mercklicher Unge|dult / welche das Hertz betrůbet / 55
und alle gute Anschlåge verstőret. Gedult ist die lincke Hand der Tapfferkeit / welche endlich von der rechten mit einem erwůndschten Ausgange bekrőnet wird. Billich sind I. M. den Gőttern tausendfachen Danck schuldig / daß sie nunmehro so ansehnliche Mittel erlanget / entweder die Princeßin mit måchtiger Hand zu retten / oder mit grausamster Art zu råchen. Wer Geld hat / fiel ihm Scandor in die Rede / kan leicht Schåtze suchen / und wer viel Hunde hat / kan leicht Hasen fangen. Mit zwey- oder dreymal hundert tausend Mann låßt sich noch wol ein Wild ausspůhren und fangen / welches den Jåger vergnůgen / und

---

22 könne] könte *C, E, F, G, H, I, J, K.* **27** allzu ein] ein allzu *E, F, G, H, I, J, K.*

8 auffzusetzen] aufzuopfern *K.* **28** beleget] beschuldiget *K.* **34** mit grausamster Art] auf grausamste Art *K.*

seine Einbildung befriedigen kan. Ach zu spåt / zu spåt / mein Scandor / antwortete ihm der Printz / wo ein Wild in der Hunde Gewalt ohne einen Retter verfållt / da ist Hoffnung und Leben verlohren. Wenn aber / wendete Scandor ein / das Wild nur unter solche Hunde geråth / welche mehr rahmen / als gefånglich seyn / so låsset sich das Leder noch wol gebrauchen. Du redest mir zu hoch / sagte der Printz / inmittelst wollen wir noch einige Tage zusehen / auff deine Abfertigung bedacht seyn / und der Gőtter Hůlfe erwarten.

56 Nach Endigung dieser Worte ließ sich Ponnedro mit dem Abaxar bey dem Printzen anmelden / wiewol dieser in der Unwissenheit wegen des Printzen Person gelassen ward; Weil ihm auch der Printz / in Bedeutung eines Bedienten / von dem Printz Balacin sehr gelobet worden / verfůgte er sich alsbald nach geschehenem Eintritt zu ihm / und redete ihn folgender Gestalt an: Mein Freund / ich trage sonderes Mitleiden / sowol vor eure Person / welche mir durch gegenwårtige Freunde sonderlich gerůhmet worden / als auch vornemlich wegen eures Printzens / welcher wol eines bessern Glůckes nebst seiner liebsten Princeßin wåre wůrdig gewesen / wenn nicht der Himmel bißweilen auch so gar die Tugend unverschonet liesse: Der Printz sahe so fort etwas hohes aus des Abaxars Angesicht / und antwortete ihn gantz beweglich: Ich sage Danck / mein Herr Ober-Hauptmann / vor sothanes Mitleiden / welches ich gegen meinen Printzen werde hochzurůhmen wissen. Wo ja aber noch einige Seele in diesem Reich verhanden ist / welche sich des armen Printzen trostlosen Zustand einiger massen zu Hertzen gehen låsset / so versichere ich / es werde solches nicht nur der Himmel zu vergelten / sondern auch mein Printz / als ein nunmehro
57 måchtiger Beherrscher zweyer Kőnigreiche / dermassen zu erwiedern wissen / wie es ein solcher verdienet hat / welcher das schmertzliche Verlangen seines Hertzens / durch Entdeckung mőglichster Wissenschafft / von dem Leben oder Tode der Princeßin / in etwas besånfftigen wird. Wie? redete Ponnedro ein / ist der Kőnig von Ava todt? Ja / antwortete Scandor / nicht nur todt / sondern der Printz Balacin ist auch gekrőnter Kőnig von Ava und Aracan / welches letztere Reich bey gleichfalls tődtl. Hintritt ihres Kőniges / unsern Printzen zur Crone ver- und erlanget hat. Weh dir / grausamer *Chaumigrem,* hub Abaxar an / nunmehro důrffte die gerechte Rache des Himmels auffwachen / und das unschuldig-vergossene Blut auff deinen Kopff kommen. Und ob ich gleich ein gezwungener Diener von diesem Tyrannen bin / so wisset doch / mein Freund / daß mich die Rache zum Sclaven / und die Noth zum Knechte gemacht hat. Ja ich versichere euch bey dem

---

11 von] vor *B, C, D, E, F, G, H, I, J.* **28** Scandro *Df. in A*] Scandor *C, E, F, G, H, I, J, K.*

6 deine] ein *(Df.?) K.* **17** unverschonet] unbelohnt *K.* **24** erwiedern] belohnen *K.* **26** Wissenschafft] Nachricht *K.*

Qviay Vogarem,[9] als måchtigen Beschůtzer der Bedrångten / daß ich mich wolte glůckselig schåtzen unter dem tapffern Printzen von Ava wider diesen Bluthund zu fechten / und mein Leben zu Dienst der schönen | Princeßin von Pegu auffzu- 58
opffern. Könte ich nun so beglůckt seyn / eine und die andere angenehme Nachricht von dem Leben dieses Lobwůrdigen Printzen und Princeßin zu vernehmen / so würde ich alsdenn auch nicht ermangeln / so viel als mőglich / beyzutragen / was zu des Printzen Vergnůgung gereichen möchte. Welche Worte den Printzen gantz aus sich selber brachten / daß er fast seine Verstellung vergessen / und sich selbst verrathen / wann nicht Talemon sich alsbald begriffen / und gesagt hätte: Den Anfang hiervon wird Scandor am besten verrichten können / welches deñ bey diesen ohne diß můßigen Stunden mit dero allerseits Erlaubniß gar fůglich geschehen kan. Als nun solches von allen beliebet ward / setzten sie sich um des Printzen Bette herum / und Scandor fieng folgender Gestalt an zu erzehlen:

Lebens-Geschichte
Printz Balacins und der Princeßin *Higvanama.*

ES wird niemand so gar ein Fremdling in den Asiatischen Begebenheiten seyn / dem nicht die mehr tadel- als lobwůrdige Regierung des Kőnigs von Ava / *Dacosem*, meines Prin|tzens Herr Vater / in etwas bekandt seyn wird: 59
bevoraus / wie er eine grosse Ursache des jämmerlichen Untergangs von Pegu gewesen sey. Dieser Dacosem hatte eine Tochter des Kőniges von Bengala zur Gemahlin / mit welcher er zwey Printzen und eine Princeßin zeugete / wovon der älteste Printz gleichsfalls den Namen seines Herrn Vaters / Dacosem / führete; Der jüngere / als mein gebietender Herr / Balacin / die Princeßin aber *Higvanama*, genennet ward. Weil er nun gerne vor ieden Printzen eine Krone gewündschet hätte / Ava aber nicht zulänglich seyn wolte: als warff er ein sehnsüchtiges Auge auff das Reich Pegu / welches sein leiblicher Bruder / als Käyser beherrschete / und nach dessen Tode den unglückseligen Printzen Xemindo / als einigen Erben und Besitzer des grossen Reichs Pegu / hinterlassen hatte. Solches stach nun unsern alten Dacosem gewaltig in die Augen / und wolte das Siammische Recht einführen / krafft dessen kein Sohn *succedi*ren könne / so lange ein Bruder verhanden wäre. Weßwegen er denn auch der Crönung zu Pegu nicht beywohnen / vielweniger die Lehens-Pflicht gleich andern Lehen-Kőnigen ab-

[9] *Roger. p. 813.*

1 als] als den *K.* **3** zu Dienst] zum Dienst *K.* **9** begriffen] besonnen *K.*

legen / noch einige Lieferung der *Præsen*ten erstatten wolte / welches er doch zuvor seinem Bruder gethan / angesehen Ava iederzeit ein Lehn von
60 Pegu gewesen. Uberdas liesse er auch | den Jubelen-Handel sperren / und gantz nichts in Pegu abfolgen. Solches alles wolte dem Xemindo nicht anſtändig seyn: Dannenhero er alsobald Gelegenheit suchte / dem alten 5
Herrn Vetter im Harnisch eine Visite zu geben / ließ seine Armee zusammen rücken / und zog mit dreymal hundert tausend Mann nach den Gräntzen von Ava / indem er es vor viel besser hielte / sein Pferd an einen fremden / als eignen Zaun / zu binden. Dacosem verließ sich inzwischen auff eine heimliche Verbündniß / die er mit etlichen hohen Bedienten von 10
Pegu auffgerichtet / besonders mit dem Xenimbrun / *Vice*-König von Brama / welcher auch in geheim seinen Bruder *Chaumigrem*, mit etliche tausend Mann nach Ava geschickt hatte: Und ob solches zwar eine gar unzulängliche Hülffe wider so einen mächtigen Feind war / dennoch war unser alter Dacosem dermassen hierüber vergnügt / daß er dem *Chaumigrem* 15
nicht gnugsam Ehre zu erweisen vermochte. Kurtz hierauff lieff die schreckende Post zu Ava ein / es habe Xemindo mit einer gewaltigen Armee die Grentzen bereits auf zwantzig Meilen überschritten / und dürffte wol sein Haupt-Qvartier in Ava nehmen wollen. Worüber Dacosem hefftig erschrack / die Armee eylend zusammen zog / und den ältern Printz Dacosem 20
61 hierüber zum Feld-Marschall setzte / iedoch solte Chaumi|grem über alles ein wachendes Auge haben. Mein Printz war damahls im 15. Jahre / und achtete es sich vor die höchste Schande / eine solche Gelegenheit / wobey er die Probe seiner Tapfferkeit ablegen könte / zu versäumen. Derowegen hielt er inständigst bey dem Herrn Vater an / daß er ihn endlich mit diesen 25
selbstschmeichelnden Worten erließ: Nun / so zeuch hin / mein Sohn / und hilff deinem Bruder eine Krone erwerben / damit du die von Ava nicht theilen dürffest. Untergab ihn auch so fort gleichfals der Auffsicht des *Chaumigrems*, welcher diesen künfftigen Stein des Anstosses gewiß bey dieser guten Gelegenheit würde aus dem Wege geräumet haben / wenn er das bevorstehende 30
gewust hätte. Chaumigrem / und zwar eben dieser ietzige Käyser und Tyrann von Pegu / begab sich hierauff mit unsern zweyen Printzen nach der Armee / und rückte schleunigst ins Feld / weil Xemindo nur noch acht Meilen von Ava stund. Hier durfften sie nun nicht lange den Feind suchen / und weiß ich am besten / wie mir damals zu Muthe war / als der ich unter 35
meines Printzen Leib-Wacht ein Hellebardierer war. Denn wir Soldaten vermeinten / uns noch etliche Wochen vor unserm Ende lustig zu machen /

---

9 Zaun] Zaum *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **25** inständigst] inständig *B, C, D, E, F, G, H, I, J.*

10 eine heimliche Verbündniß / die] ein heimliches Verbündnis, das *K.* **16–17** schreckende Post] schrechende [!] Nachricht *K.* **18** überschritten] betreten *K.* **18** wol] wol gar *K.* **28** Untergab] Uebergab *K.*

und uns des Landes zu erkundigen / wo es am besten zu fressen und zu sauffen wäre: Allein wir waren | kaum 2. Tage marschiret / so kamen unsere 62
Leute Partheyen-weise gelauffen / als wenn das Graß unter ihnen brennte / und berichteten mit tieffen Athem-holen / der Feind stünde nur noch eine Meile von uns. Welches uns gantz unglaublich vorkom̃en wäre / wenn nicht fast ein ieder ein blutig Zeugnis vorgelegt hätte. Solches lernte unsere Herren Generales ein wenig behutsamer seyn / daß sie sich nunmehr auf Kundschafft legten / und die Armee besser zu sammen zogen: denn es lagen damals wohl noch tausend Mann um Ava herum / die erst auff das Gewehr warteten / welches von Malboa aus dem Zeughause solte gebracht werden. Ich vergaß nun aller Gedancken / und hätte man mich mögen hundert mal Scandor nennen / so hätte ich nicht gewust / ob es ein Mañes-Nahme gewesen / oder ob es mich angienge? Ja ich wünschte wohl hertzlich / gar ein Mädgen zu seyn / so dörffte es noch eher ohne sonderliches Blutvergiessen ablauffen. Denn ich meinte Wunder / was es vor eine herrliche Sache um das Soldaten-Leben sey; Allein ich hatte mein Tage noch keinen Feind gesehen / und zitterte schon / als ich ihn nur nennen hörte. Inmittelst kam mein Printz auf einen schönen Castanien-braunen Hengste daher gerennt / und unterstund sich uns allen ein Hertze einzusprechen / gleich als wäre er längst bey der Erfahrung in | die Schule gangen. Die Angst vermehrte sich 63
aber um ein grosses / als das Geschrey kam / der Feind käme in voller Schlachtordnung angezogen / und wolte es auff ein Haupttreffen ankommen lassen. Da erhub sich nun ein grausames Getümmel / es wurde überall Lermen geblasen / und geschlagen / die Generals-Persohnen rennten bald hie bald dort hin / und schrien / daß sie gantz schwartz wurden / da sie sich doch selbst nicht hörten. Der Feind hatte auch einige Feld-Stücke auf einen Hügel gepflantzet / und begrüste uns mit etlichen Salven / daß uns Hören u. Sehen vergieng. Und hier verließ mich nun die Courage auf einmal / daß ich auf der Stelle umkehrte / und mich zur Bagage begeben wolte. Allein ich wurde hierüber so ungestüm zur Rede gesetzet / daß mein Rücken geschworen hätte / es kämen einige Pillen vom Berge geflogen. Ob es nun zwar nur ein verkehrtes Gewehre war / so preßte es mir doch / weil ich meine Hertzhafftigkeit nicht bekennen wolte / diese in der Eil ersonnene Entschuldigung aus / ich wolte nur den Muster-Schreiber mein Testament aufsetzen lassen / weil ich doch wohl sehe / es müste gestorben seyn: ich wurde aber beym Arme so ungestüm wieder in das Glied geführet / daß ich anfieng / meinen Geist den Göttern zu befehlen. Was nun das gröste Versehen von unserm neuen Feld-Herrn war / so waren alle Stücke zurücke 64
blieben / mit dem Befehl / erst inner 4. Tagen zu folgen / weil man wegen

---

3 brennte] brenne *C, E, F, G.*

6 vorgelegt] aufgewiesen *K.* **13–14** gar ein Mädgen] ein Mädgen *K.* **39** inner 4. Tagen] innerhalb vier Tagen *K.*

übler Kundschafft den Feind nicht so nahe vermuthet hatte. Inmittelst vermehrten sich die feindlichen Stücke dermassen / daß es schien / als solte Himmel und Erden einfallen. Und dieses Schiessen verursachte / daß wir unsern Vortheil und das geraume Feld verlassen / und uns auff tausend Schritte zurücke ziehen musten: Bey welchem Rück-Marsche ich hertzlich erfreuet wurde / in Meinung / es würde so biß in Ava hinein währen / da ich denn gewiß nicht der Letzte zum Thore wolte gewesen seyn / und freute ich mich schon / wie mich meine liebe Mutter aus dem gefährlichen Kriege so sehnlich empfangen würde. Allein wie ich das entsetzliche Wort hörte: Setzt euch / schließt die Glieder! macht das Gewehr fertig! so vermeinte ich nicht anders / es hätten mich zehn Kugeln getroffen: ja ich konte mein Gewehr nicht mehr regieren / und war dermassen verwirret / daß ich meinen Printzen / welcher voller Feuer vor unserm Hauffen hielte / gantz ängstlich fragte: Gnädiger Herr / sollen wir auch Feuer geben? da wir doch nichts als Spiesse und Sebel hatten: Welches denn unsern Printzen zu hefftigen Lachen bewegte / worüber ich mich öffters gewundert / daß er bey solcher Gelegenheit / da auch wohl die grösten Helden zum erstenmal gezittert / habe lachen können. Mit solcher Frage hatte ich meinen Neben-Cameraden gleichfals dermassen irre gemacht / daß er mich um einen Spanner ansprach / da wir doch gleiche Gewehr hatten. Meine Person aber zu verlassen / so erhub sich erst das Treffen durch kleine Hauffen / da bald dieser / bald jener / unten lag / biß es endlich zur vollkommenen Schlacht ausbrach / und mein Printz kaum die Zeit erwarten konte / daß er angreiffen solte. Wir wurden aber / ehe wir uns versahen / selbst angegriffen; denn Chaumigrem that den Angriff mit der Reuterey / und wurde so fort von der Menge des Feindes geschlagen. Als ihn nun Printz Dacosem mit den Elephanten gebührend secundirte / füget es das Unglücke / daß diese beyde Vettern / Xemindo und Dacosem einander selbst begegneten / und einen Streit um die Crone Pegu persöhnlich antraten. Erst brauchten sie Rohr und Pfeile gegen einander: worinnen sich Xemindo aber von dem Dacosem weit überlegen sahe; und dannenhero sein Schwerd / welches ihm der Stadthalter von *Goa, Luigi di Taida*, verehret hatte / entblößte / daß also ein ernstes Faust-Gefechte unter ihnen entstund / da inzwischen die Elephanten / welche diese Königliche Fechter trugen / gleichfals nicht feyerten / sondern einander feindselig zusetzten / biß des Xemindo Elephante einen Zahn verlohr / und daher voller Grimm | und Schmertzen auf den andern einstürmte. Wodurch Xemindo Gelegenheit bekam / unserm Printzen einen

Kupfer (Abb. 3)

65 66

---

14 Feuer] ferner *H.*

1 übler Kundschafft] schlechter Kundschafter *K.* **3** einfallen] bestürmt werden *K.* **4** geraume] weit *K.* **6** in Meinung] in der Meynung *K.* **6** biß in Ava] bis Ava *K.* **14** Gnädiger] Gnädigster *K.* **29** antraten] wagten *K.* **32** ernstes] hiziges *K.* **36–37** einstürmte] losrennete *K.*

tödtlichen Stoß zu versetzen / und ihm zugleich des Lebens / und aller Hoffnung zur Krone / zu berauben. Dacosem stürtzte nicht so geschwinde vom Elephanten / als der flüchtige Soldate dem Feinde den Rücken zukehrte / gleichsam als wenn mit ihrem Printzen auch ihre Tapfferkeit gute Nacht gäbe; da sie doch vielmehr durch solchen kläglichen Fall hätten zu grausamster Rache sollen angetrieben werden. Allein da halff kein Ruffen / Bitten / Drohen noch Schlagen / sondern ein ieder rannte / als ob ein Wettlauffen nach Ava angestellet wäre. Hierdurch nun wurde der gantze Schwarm vom Feinde auff unsern Hals gezogen; und muß ich gewiß sagen / wir hielten uns zu Fusse dermassen / daß die Reuter einen weiten Vorsprung thaten / ehe der Feind ohne Verhindernis nachhauen konte. Hier erzeigte nun unser Printz Balacin ungemeine Proben seiner künfftigen Tapfferkeit / und machte mich hierdurch so behertzt / daß / als ich nur warm worden / ich dermassen grausam um mich hieb und stach / daß ich mich noch über meine damahlige Tapfferkeit verwundere. Endlich aber / als der Feind uns allzu hefftig zusetzte / trennte er unsere Glieder / und wir geriethen dermassen ins Handgemenge / daß wir offt nicht wusten / ob wir Feind | oder Freund traffen. Ich meines Theils hielt mich / so viel möglich / 67
bey meinem Printzen / da mir denn das gütige Glücke die erste und schöne Gelegenheit gab / mich bey demselben in sonderbahre Gnade zu setzen. Denn es kam ein grosser baumstarcker Indianer gelauffen / und versetzte dem Pferde meines Printzen mit einem Spiesse einen dermassen gewaltigen Stoß / daß es so fort übern Hauffen / und meinem Printzen auf den Leib fiel; Weil nun von so hefftigem Stosse der Schafft am Spiesse zerbrochen / als griff der ungeschickte Kerl zum Sebel / und wolte hier auch den letzten Zweig des Königlichen Stammes abhauen. Allein es beseligten mich die Götter mit einer tapfern Begierde / meinem Printzen / so bald ich das Pferd fallen / und den Feind mit blossem Sebel über ihm sahe / schleunigst beyzuspringen; ich sprang über etliche Leichen weg / und kam gleich zu rechte / als der Indianer den Sebel aufgehoben / und den Streich recht auff des Printzen Halß gerichtet hatte. Hier ergriff ich nun meinen Spieß zu beyden Händen / und stieß ihn dem feindlichen Gesellen unter den rechten Arm / welchen er aufgehoben hatte / hinein / daß er den Sebel entfallen ließ / nieder stürtzte / und die schwartze Seele sammt dem Blute ausblasen muste. Weil nun hier nicht lange zu säumen war / so riß ich den Printzen unter dem Pferde hervor / worüber mir ein | plumper Kerl einen ziemlichen 68
Streich über den lincken Arm versetzte / daß ich mich sattsam prüffen konte / ob ich auch mein eigen Blut sehen könte. Inzwischen ward der Printz auf ein ander Pferd / und aus dem Gedränge gebracht. Nach dem

---

6 angetrieben] angefeuret *K.* **10–11** einen weiten Vorsprung thaten] weit vorsprengten *K.* **19** schöne] schönste *K.* **22–23** dermassen gewaltigen] so heftigen *K.* **23** so fort] augenblicklich *K.* **26** beseligten] stärkten *K.* **37** mich sattsam prüffen] die Erfahrung anstellen *K.*

aber der Feind uns weit überlegen war / und die Reuterey nebst dem Feld-Marschall Chaumigrem uns durch die Flucht verlassen hatten; so waren wir ohne Anführer / daher denn ein ieder seine Füsse um Rath fragte / und sich so viel möglich / dem feindlichen Sebel zu entfliehen / bemühete. Ich selbst vermeinte an ermeldter Helden-That gnugsam verrichtet zu haben / sahe mich derowegen nach meinem Printzen um / und eilte ihm dermassen nach / daß ich nicht wuste / ob Feind oder Freund hinter mir war. Nach einer Stunde erreichte ich einen Wald / und schätzte ich mich nunmehr sicher zu seyn / satzte mich nieder / und verband meine Wunden / so gut ich konte. Als ich aber von weiten ein starckes Getümmel vernahm / hielte ich ferner nicht vor rathsam / mich noch einmal in die Gefahr zu begeben / dahero ich mich auf den Weg machte / und des andern Tages gantz matt und krafftlos vor den Thoren zu Ava anlangte / woselbst ich viel meiner Cameraden antraff / welche durch die Flucht ihr Leben gerettet hatten. Es kamen auch deren noch stündlich zu gantzen Trouppen in voller Unord-
69 nung gelauf|fen / von denen man das Ende der Schlacht / und den grossen Verlust der Unsrigen / gnungsam vernehmen konte. In Summa / die Schlacht war verlohren / drey und zwantzig tausend der Unsrigen wurden vermißt / und es war alles in höchsten Sorgen und Furcht / wenn der Feind kommen / und uns gar in Ava besuchen möchte. Welches denn auch gewiß geschehen wäre / wenn nicht in währender Schlacht dem Käyser von Pegu die gefährliche Nachricht wäre hinterbracht worden / was massen dessen Stadtverweser in Brama / vorerwehnter Xenimbrum / in dessen Abwesen sich einen grossen Anhang gemacht / Brama eingenommen / und ietzt im vollen Marsche nach Pegu begriffen wäre / um sich daselbst zum höchsten Haupte des grossen Reichs zu machen / welchen fernern Verlauff sie beyderseits besser wissen werden / als wir / die wir damals noch gnung an den eignen Wunden zu heilen hatten. Ich fahre nur fort in unsern eignen Angelegenheiten / die sich nach solchem Verlust erzehlter Schlacht ferner ereigneten. Chaumigrem war fast mit den ersten in die Stadt gekommen / und hatte persöhnlich diese leidige Nachricht dem Könige hinterbracht / welcher hierüber dermassen bestürtzt worden / daß er so fort die Stadt

---

8 schätzte ich mich] schätzte mich *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

3–4 daher denn ein ieder seine Füsse um Rath fragte / und sich so viel möglich / dem feindlichen Sebel zu entfliehen / bemühete] einjeder verließ sich auf seine Füsse und war so viel möglich, dem feindlichen Sebel zu entfliehen, bemühet *K.* **11** ferner nicht] nicht *K.* **12–13** dahero ich mich auf den Weg machte / und des andern Tages ... vor den Thoren zu Ava anlangte] machte mich dahero auf den Weg und legte des andern Tages ... vor den Thoren zu Ava an *K.* **13** meiner] von meinen *K.* **15–16** Trouppen in voller Unordnung] Hauffen in der größte Unordnung *K.* **19** höchsten Sorgen] äussersten Schrecken *K.* **20** besuchen] aufsuchen *K.* **23** Abwesen] Abwesenheit *K.* **26** machen] erheben *K.* **31** leidige] traurige *K.*

verlassen / und sich nach Malbao begeben wollen / wann ihn nicht Chaumigrem getröstet / und durch schrifftlichen | Beweiß versichert hätte: es 70
könne der Käyser von Pegu solchen Sieg nicht verfolgen / indem sein Bruder Xenimbrum bereits Brama zum Abfall bewegt / erobert / und die Hand nach der völligen Crone ausgestrecket hätte / welche zu retten / er nothwendig sich eilend zurücke wenden / und die Glut seines eignen Hauses dämpfen müsse. Solches sein Vorbringen ward durch fernere Kundschafft bestätiget / welche den schleunigen Rück-Marsch des Feindes / und daß er gleichwie in voller Flucht die Grentzen von Ava verlassen hätte / voller Freuden verkündigte. Hierdurch nun machte sich Chaumigrem zu einem Abgotte bey dem Könige; Und welcher zuvor durch Unverstand den Cron-Erben und die Schlacht verlohren hatte / dieser muste anietzo der eintzige Erhalter des Königreichs genennet werden. Und gewiß / wo einige Verrätherey kan gut gesprochen werden / so waren diese zwey ungerechte Brüder rechte Schutzengel des Königs Dacosem / ausser deren Hülffe er gewiß einen strengen Lehns-Herrn an dem Xemindo würde gefunden haben / angesehen Ava so gut als verlohren schien / und nicht die geringste Anstalt zu einiger Gegenwehr zu spühren war.

Hier mag nun Chaumigrem in dem Schosse des Königs ruhen / und ich will etwas von mir gedencken / in was vor Angst ich aber|mal des dritten 71
Tages nach der Schlacht gerieth / als mir angedeutet ward / ich solte nebst andern vor unserm Befehlshaber erscheinen / und zuförderst meinen Nahmen von mir geben.

Ich vermeinte nun nicht anders / denn es würde die gewöhnliche Kriegs-Straffe an mir wegen meines Außreissens verübet / und ich mit einem schimpfflichen Lufft-Arreste belegt werden; wiewohl ich stets daran gedachte / wo es ja an ein hencken gienge / so müste nothwendig der Rang beobachtet / und unser Feld-Herr Chaumigrem / welcher zum ersten das Feld scheute / oben an logirt werden / alsdenn wolte ich mich gerne neben ihm auffknüpffen / und auch im Tode eine dermassen hohe Mine blicken lassen / daß mich iedweder Fremder vor einen Unter-Feld-Herrn ansehen und respectiren müste. Mit solchen selbst-schmeichelnden Todes-Gedancken verfügte ich mich nach dem hohen Marckte / allwo ich den gantzen Rest von der überbliebenen Leib-Wacht meines Printzens ohne Gewehr antraff / da doch keiner dem andern die Ursache ihrer Zusammenkunfft zu sagen wuste; wiewol einige ihre Einbildung vor gewisse Wahrheit ausgeben wolten / sie wären von dem Chaumigrem angegeben / als hätten sie nicht allerdings ihre Pflicht in währendem Treffen beobachtet / deß-

---

6 wenden] ziehen *K.* **11** welcher zuvor] der, welcher zuvor *K.* **14** gut gesprochen] gebilliget *K.* **24** würde die] würde alsdenn die *K.* **25** verübet] vollzogen *K.* **28** zum ersten] zuerst *K.* **38** nicht allerdings ihre Pflicht in währendem Treffen beobachtet] ihre Pflicht währendem Treffen nicht treu erfüllet *K.*

72 wegen denn Kriegsrecht über sie solte gehalten werden. Solches vermehr|te meine vorhin dem Chaumigrem gehässige Gedancken dermassen / daß ich zum öfftern diesen Seufftzer zu den Göttern in geheim abschickte:

Ihr Götter! soll ich unverhofft
Mein Leben schliessen in der Lufft;
So soll mich dieser Tod nicht kräncken /
Laßt Chaumigrem nur bey mir hencken.

Wegen der Andacht aber / erblickte ich mit sonderlicher Gemüths-Aenderung meinen Printzen / welcher in gelbem Habit / als der gewöhnlichen Indianischen Trauer-Farbe um dessen Herrn Bruder / auf einem schönen Rappen daher gesprenget kam / und sich vor unsern Troupp setzte / da er denn alsobald begierig sagte: Es solte derjenige / welchem er bey vorgegangenem Treffen sein Leben zu dancken hätte / ungescheut hervor treten / und fernerer gnädiger Verordnung gewärtig seyn. Solches vernahm ich mit freudigster Bestürtzung / und weil mich mein Gewissen versicherte / ich hätte hierdurch keine Henckens- sondern Beschenckens-würdige That begangen / als maßte ich mich einer sonderbahren Hertzhafftigkeit an / und trat mit einem / meiner Einbildung nach / sonderbar-heroischem Gesichte hervor / sagende: Durchlauchtigster Printz / daß ich zu Rettung dero hohen Lebens ein unwürdiger Werckzeug gewesen / solches ist vielmehr der gütigen Schi-
73 ckung unserer | Götter / welche meine Faust regieret / als etwa meinem geringschätzigen Vermögen zu zuschreiben. Hierauff fragte mein Printz mit einer gantz gnädigen Mine nach meinem Nahmen und Stande / welche Frage ich mit kurtzem Berichte vergnügte: Man nennet mich Scandor / und bin aus dem alten adlichen Geschlechte der Frenojamer entsprungen / es wohnet mein Vater nicht unfern von Ava / welcher mich denn nach Landes-Art best-möglichst erzogen hat. Als er aber nach sechsjährigem Witber-Stande sich mit der falschen Einbildung geschwängert befande: es könne dessen Wirthschafft ohne einem weiblichen Befehlshaber nicht sattsam versorget werden: So verknüpffte er sich mit dem gefährlichen Liebes-Bande der eckeln Jugend / und legte eine glüende Kohle in sein Eh-Bette / unbesorgt / ob nicht der Schnee seiner grauen Haare bey

---

9 Wegen der] Wehrender *E, F, G, H, I, J.* **9** sonderlicher] sonderbarer *E, F, G, H, I, J, K.* **31** eckeln] edeln *C, E, F, G.*

9 Wegen der] Während dieser *K.* **10** in gelbem Habit] in gelber Kleidung *K.* **15** gewärtig seyn] erwarten *K.* **16** versicherte] überzeugte *K.* **18** als maßte ich mich einer sonderbahren Hertzhafftigkeit an] so nahm ich eine sonderbare Herzhaftigkeit an *K.* **19** sonderbar-heroischem] besonders heroischen *K.* **25** kurtzem Berichte vergnügte] kurzen Worten beantwortete *K.* **27** unfern] weit *K.* **27** best-möglichst] so gut er konte *K.* **28–29** mit der falschen Einbildung geschwängert befande] die falsche Einbildung machte *K.* **30** verknüpffte] fesselte *K.*

solcher Glut schmeltzen / oder gar fremde Nachtsteiger den Wachsstock ihrer Begierde bey diesem vermeinten Eigenthum anzůnden mȍchten. Kurtz / er nahm eine junge Dame von 17. Jahren / welche ihn beherrschte und mich verfolgte. Ob mich nun zwar mein Vater / als sein einiges Kind / der våterlichen Huld sattsam geniessen ließ / so | wurde ich doch deren durch stetes Verleumden bald beraubet: 74
deñ / indem sie wol wuste / wie wol es der Katzen thue / weñ man ihren Růcken streicht; also brachte sie endlich durch vieles Liebkosen zu wege / daß eine eingebildete Vergnůgung / die våterliche Liebe / und mich in Krieg verjagte. Worinnen ich nun unter dero Befehl bey sechs u. dreysig Monaten gestanden / mein Zug und Wache wohl versehen / und mich als ein getreuer und rechtschaffener Soldate iederzeit verhalten habe. Bitte so dann unterthånigst / mein gnådigster Herr zu verbleibē. Solche Freymůthigkeit gefiel meinem Printzen ůber die Massen / und als er zugleich mein Wolverhalten aus dem Munde meiner Officirer vernahm / war es ihm um so viel desto angenehmer / daß ich von gutem unverfålschten Adel war. Dannenhero er denn mich mit einhelliger Bewilligung meiner Cameraden zum Hauptmann der såmtlichen Compagnie vorstellete / und mir unwůrdigst die hohe Gnade anthat / daß ich als Hof- und Cammer-Juncker auch bey Hofe einen freyen Zutrit haben mȍchte. Ob ich mich nun wol åusserst entschuldigte / und mein Unvermȍgen vorschůtzte / wie ich mich / bevoraus in das gefåhrliche Hoff-Leben / nicht wůrde zu schicken wissen / so war es doch alles vergebene Bemůhung / indem | mir mein Printz zu gehorsamen aufferlegte / auch so 75
fort eine anståndige Summa Geldes auszahlen ließ / wodurch ich mich bestens auskleiden / Bediente annehmen / und mich als einen unschuldigen Hoffmann auffůhren kunte. Vor solche unvermuthete hohe Gnade ließ ich es zwar an unterthånigster Dancksagung nicht ermangeln / und kunte ich mich in meine Hauptmanns-Stelle noch ziemlich finden / zumalen ich und mein Lieutenant erfahrne Soldaten waren. Allein / was den Hoff anlangte / da muß ich biß diese Stunde noch ein Schůler bleiben; *(vid. Fig. 1.)* Am allermeisten hůtete ich mich vor der gemeinen Hoff-Pest / ungemessener Einbildung / und befliß mich / durch anståndige Demuth / mir iederman / er mochte ein Hof- oder Land-Mann seyn / zu verpflichten; aus Ursachen / weil ich nicht unbillig besorgte / es mȍchte diese ungemeine Gnaden-Sonne

---

1–2 gar fremde Nachtsteiger] gar fremde zuweilen *E, F, G, H, I, J.*

1–2 fremde Nachtsteiger den Wachsstock ihrer Begierde] fremde zu weilen das glimmende Feuer ihrer Begierden *K.* **5** stetes Verleumden] beståndige Verlåumdungen *K.* **11** Bitte] Ich bitte *K.* **14** desto angenehmer] angenehmer *K.* **15** er denn] er *K.* **17** unwůrdigst] Unwůrdigsten *K.* **21–22** war es doch alles vergebene Bemůhung] war doch alle meine Bemůhung vergebens *K.* **22** zu gehorsamen aufferlegte] die Pflicht des Gehorsams einschårfte *K.* **23** anståndige Summa] beträchtliche Summe *K.* **24** bestens] wohl *K.* **24** unschuldigen] rechten *K.* **26** und kunte ich] konte mich auch *K.* **30** ungemessener] übertriebener *K.* **32** zu verpflichten; aus Ursachen] verbindlich zu machen *K.*

einen schädlichen Nebel des Neides über mein Haupt zusammen ziehen / und ich etwan in solcher Finsterniß auff dem schlüpfferichen Eise der Herren-Gnade gar fallen. So ich mir nun durch unnütze Hochmuth iederman verhaßt gemacht hätte / so würde ich in solchem Fall von den Höhern verstossen / und von den Geringern wolverdienter massen wiederum verachtet werden. In Summa / ich ward über alles Verhoffen ein vornehmer
76 Kriegs-Bedienter / und wider meinen | Willen ein Hofmann. Es kam mir aber die sonderliche Gnade meines Printzens trefflich zu statten / indem er mich gar zu seinem Vertrauten machte / weil ihm meine Verschwiegenheit und lustiger *Humeur* trefflich wol gefiel / wodurch meine Fehler bedecket / und der Mangel ersetzet wurde.

Ich überkam auch einen freyen Zutritt von allem denjenigen ein leibhafftiger Zeuge zu seyn / was ich ferner erzehlen werde. Chaumigrem befestigte sich inzwischen dermassen in der Königlichen Gnade / daß Printz Dacosem gar leicht vergessen ward / gleichsam als ob er in Chaumigrems Person wiederum lebendig worden wäre / ja / er wurde in gewissen Dingen auch gar meinem Printzen vorgezogen / angesehen sich Dacosem in der Väterlichen Liebe ohne diß gar wol zu mässigen wuste / wie er solches sattsam gegen die Princeßin Higvanama / die er doch iederzeit sein liebstes Kind zu nennen pflegte / mercken ließ. Diese Princeßin war nun sowohl am Stande / als an Schönheit und Tugend die Crone in gantz Ava / ihres Alters im 17. Jahre / und von so angenehmen Wesen / daß *Nherandi*, Königlicher Erb-Printz aus Siam / gewiß hierinnen nicht irrete / als er vor einer Jahres-Frist / unsern Hof besuchende / sich durch sie fesseln lassen / und es vor ein
77 hohes Glücke achtete / als er ihre Gegen-Huld / | und den Väterlichen Willen / voller Vergnügung / mit sich nach Siam nehmen kunte. Welche Liebes-Vollziehung auch bereits geschehen wäre / wenn nicht erwehnte Kriegs-Flamme solches verhindert hätte / zumal / weil Xemindo und Higvero / König in Siam / in genauem Bündniß stunden. Chaumigrem / welcher die Gewalt hatte / auch unangemeldet in das Königl. Cabinet zu gehen / nahm sich ebenfalls einsten die Freyheit / in den Königlichen Lust-Garten zu gehen / und ob zwar der Gärtner ihm hierinnen nicht bald willfahren wolte / mit Vermelden / es sey die Princeßin hinein gegangen / und hätte / um ihre Einsamkeit zu suchen / auch so gar ihr Frauenzimmer in den äussern Garten-Zimmern hinterlassen; so wurde doch / dessen ungeachtet / der treue Gärtner vor seine Nachricht mit dem Prügel belohnet / und der Garten mit Gewalt eröffnet. Welchen Tumult die Princeßin / we-

---

1 schädlichen] finstern *K.* **3** Herren-Gnade] Gnade der Grossen *K.* **3** unnütze] thörichten *K.* **6** über alles Verhoffen] wider alle Hoffnung *K.* **12** überkam] erhielte *K.* **12–13** leibhafftiger] lebendiger *K.* **22** so angenehmen Wesen] solcher Artigkeit *K.* **22** Königlicher] der königliche *K.* **25** ihre Gegen-Huld] ihr Bildniß *K.* **26–27** Liebes-Vollziehung] Vermählung *K.* **33** Vermelden] der Entschuldigung *K.* **35** hinterlassen] gelassen *K.* **37** Tumult] Tumult aber *K.*

gen Grösse des Gartens / nicht vernehmen können. Als nun der ungeschickte Chaumigrem in den Garten gekom̃en / und die Princeßin nicht gesehen / ist er getrost nach denen begrünten Gallerien hingegangen / gleich als ob er durch seine Gegenwart der Princeßin eine sonderbare Freude erwecken würde. Und ist dessen unverschämtes Wesen um so viel mehr hieraus abzunehmen / indem er die Princeßin sein Tage nicht gesehen hatte. So bald er sich der | Gallerie genähert / höret er von weiten eine 78
Laute spielen / welches er vor die Princeßin erachtet / und sich dannenhero gantz unvermerckt dermassen hinan verfüget / daß er iedes Wort vernehmen / auch dero Geberden seitwerts genau bemercken können / als sie gleich mit entzückender Anmuth und Stimme folgende *Arie*, durch die Lufft nach ihrem geliebtesten Printzen *Nherandi* seufftzende abgeschickt / und in die Laute / welche sie von einem Portugiesen Wunder-wol gelernet / absunge:

1.

Mein Hoffen stirbt / mein Kummer lebt /
Der Ancker meiner Ruh ist nun zerbrochen.
Mein Schicksal / das beyn Sternen schwebt /
Hat wider mich diß Urthel ausgesprochen:
Der Liebe süsser Schertz
Soll fesseln zwar dein Hertz /
Doch ferne Huld bringt Zweifel-vollen Schmertz.

2.

Ich bin vergnügt / und unvergnügt /
Wenn ich an jenen Blick und Blitz gedencke /
Durch den mein Hertze ward besiegt:
Um welchen ich abwesende mich kräncke.
Zwar meine Liebes-Pflicht /
Erinnert mich / und spricht:
Wo Liebe blüht / da wächst kein Zweiffel nicht.

3.

Doch meine Lieb ist allzu zart;
Das Auge kan ein Staub empfindlich rühren. |
Die Furcht ist reiner Hertzen Art: 79
Ein fremder Blick kan offt den Geist verführen.

---

11 Stimme] reizender Stimme *K.* **13** in die] nach der *K.* **13** Wunder-wol] mit ausnehmenter Geschicklichkeit *K.* **27** abwesende] Abwesende *K.*

Das Leben wird versüßt /
Wo man beysammen ist /
Und Gegenwart die holden Lippen küßt.

4.

Indessen soll die treue Glut
Biß in das Grab in meinem Hertzen brennen /
Wo dir mein Fürchten unrecht thut:
So wirst du doch hieraus mein Feuer kennen.
Die Hoffnung soll allein
Nunmehr mein Zucker seyn /
Ich weiß: Der Himmel wird mich bald erfreun.

Bey diesen Worten sprang Chaumigrem mehr mit närrischen als anständigen Geberden hervor / und schrey mit vollem Halse: Chaumigrem stellt sich ein / lachte auch hierauff mit vollem Halse dermassen / als ob er die artigste Sache vorgebracht hätte. Hierauff stund er stille / und sahe die Princeßin mit solchen Blicken an / daß sie vielmehr Ursache hierüber zu lachen als zu erschrecken gehabt hätte. Die Princeßin aber erschrack / daß ihr die Laute ins Graß fiel / und sie gantz unbeweglich sitzen bliebe / biß endlich Chaumigrem in diese Worte heraus brach: Schönste Princeßin / sie vergebe mir / daß ich mir die Ehre der ersten Auffwartung selber genommen / und ihr deutlich zu verstehen gebe / wie hoch es mich erfreuen würde / wenn der
80 Inhalt dieses Liedes auff mich gerichtet wäre. Als sich nun die Princeßin wieder in etwas erholte / antwortete sie mit zornigen Blicken: Herr Graff / wer hat ihm die Kühnheit erlaubet / derer sich auch Königliche Personen wider meinen Willen nicht unterfangen dürffen? Chaumigrem / welcher sich / weiß nicht was / vor ein freundlich Gesichte eingebildet hatte / angesehen er noch nicht mit so hohem Frauenzimmer umgegangen war / erschrack anfangs hierüber / iedoch antwortete er alsobald mit sonderbarem Ubermuthe: Wem des Königlichen Herrn Vaters Cabinet und Hertze unverschlossen ist / der darff auch dessen Tochter ungescheuet besuchen. Entfernet euch / unverschämter Graff / sagte sie mit erhitztem Gemüthe / und wisset / daß die Väterliche Gnade der Tochter zu keinem Nachtheil gereichen kan. Mit diesen Worten verwieß sie den bestürtzten Chaumigrem / welcher sich dessen nimmermehr versehen / sondern vielmehr in der Einbildung gelebet / es müste iederman seine Gunst vor eine Gnade schätzen. In solchen Gedancken

---

12–13 anständigen] unanständigen *C, E, F, G.* **13** schrey] schrie *C, E, F, G, H, I, J.* **24** derer] der *C, E, F, G.* deren *I, K.*

13 schrey mit] schrie aus *K.* **19** heraus brach] ausbrach *K.* **25–26** weiß nicht was] ich weis nicht was *K.* **26** eingebildet hatte / angesehen] eingebildet, weil *K.* **34** gelebet] stunde *K.*

stellete er sich zugleich die anmuthigen Geberden / und verwunderliche Schönheit / welche er währenden Singens sattsam betrachtet / vor Augen / und befand sich dermassen gerühret / daß er nicht anders als rasende zu seyn schiene / wann | er betrachtete / wie ihn so etwas angenehmes ver- 81
wundet und zugleich verstossen hatte. Und daß ich nicht irre / so können meine Herren unschwer hieraus abnehmen / wie wenig es Wunder gewesen sey / daß sich ein solcher Barbarischer Mensch durch so kurtzes Anschauen habe entzünden lassen / wann ich ihre Person nach meinem schlechten Verstande möglichst beschreibe: Sie war einer anständigen Länge / sehr wol gewachsen / ihr Haupt war mit Kohl-schwartzen natürlichen Locken bedecket / wie denn auch die Zierrath ihrer grossen Augen durch schmale Augbraunen um ein grosses vermehret ward. Die reine Haut gab die blauen Adern lieblich zu erkennen / zudem waren die Rosen-gleichen Wangen gleichsam beschämt / gegen die etwas erhabenen Corallen-Farbene Lippen / unter welchen sich ein wolgebildetes Kinn / schneeweisser Hals / und / (ach ich werde selbst verliebt /) alabasterne Berge der Liebe anmuthigst zeigeten. Die Hände waren dermassen beschaffen / daß / wer sie mit den artigen Fingern so künstlich auff der Laute spielen sahe / nichts anders / als selbte zu küssen / wünschen konte. Mit einem Worte / ausser der Princessin Banise getraue ich nicht / in gantz Asia ihr Gleichniß zu finden. Solche Schönheit ward durch einen Gold / in blau gewürckten / Rock trefflich erhaben / zumal die Diamanten häuffig durch die schwartzen Locken blitzten / und | auch wohl leblose Blumen hiedurch konten bewegt werden. 82
Allein was vor reitzende Ursachen zu einiger Gegen-Liebe an den Chaumigrem zu finden waren / das werden meine Herren / welche ihn täglich sehen / besser im frischen Gedächtnis haben / als ich von langer Zeit her erzehlen kan. Weil er sich aber doch könte geändert haben / so muß ich nur dessen damahlige Gestalt beschreiben: Er war gantz klein von Person / und hatte der Rücken mit dem Schenckel einen Vergleich getroffen / sie wolten einander in der Krümme nichts nachgeben. Sein bis an den Gürtel reichendes und braunrothes Haar / war hingegen so aufrichtig / schlecht und gerecht / als wenn es auf einen Fiedelbogen gespannet / und statt des Hartzes mit Speck bestrichen wäre / welches einen trefflichen Wieder-Glantz bey der Sonne gab. Der Kopff war von einer ungewöhnlichen Grösse /

4–5 verwundet] verwundert *J.* **6** wenig] ewig *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **25** werden] weder *B.* **26–27** her erzehlen] herzehlen *B, C, D, E, F, G, H, I, J.* **32** gerecht] recht *I, J, K.*

1–2 verwunderliche Schönheit / welche er währenden Singens sattsam] bewundernswürdige Schönheit, welche er während des Singens entzückend *K.* **6** unschwer] leicht *K.* **12** vermehret ward] erhoben wurde *K.* **13** lieblich zu erkennen] zu erkennen *K.* **17** dermassen beschaffen] so zierlich gebildet *K.* **20** ihr Gleichniß] ihres gleichen *K.*

iedoch das Gesichte lang / und schmal / sehr hager und mit einer solchen grossen Nase besetzt / daß es schien / als ob der Kopff ein kleiner Anhang von der Nase wäre / welche noch darzu durch so eine unanständige Krümme verstellet war / daß sie wie ein Sebel / dessen Spitze gleich auff die Unter-Lippe traff / über dem Maule hieng / die Augen stunden tieff im Kopffe / deren Augäpffel man vor den überhangenden rothen Augbraunen
83 nicht wohl erkennen konte: von welcher Farbe auch ein dünner Bart | um die Angel-weite Lippen gesäet stund: und wundert mich nur / daß ihn die Princessin nicht von fernen mercken können / indem sein Athem so durchdringende war / daß er den Feind gar wohl damit aus dem Felde hätte jagen können / wenn er nicht mit den Stücken geräuchert / und den Stanck dadurch vertrieben hätte. Von was vor hohen Farben er müsse gewesen seyn / ist hieraus zu schliessen: daß / weil er gleich in die Hoff-Trauer und zwar in schwartz-gelb gekleidet war / man das Kleid nicht von dessen Haut unterscheiden konte: in Summa / es war ein recht Crocodil der Liebe / und eine Mißgeburt der Affection. Was thät aber der verliebte Bucephalus ferner? er gieng die Gallerie etliche mahl auf und ab / und wuste nicht ob Zorn oder Scham die Oberhand behalten solte. Endlich tröstete er sich doch wiederum / und vermeinte / er hätte es vor dißmal nicht recht angefangen / sie wäre vielleicht mehr über die Verstöhrung ihrer verliebten Gedancken / als über dessen Gegenwart erzürnt gewesen; Derowegen wolte er die Entdeckung seiner Liebe zu anderer Zeit besser anbringen. Worüber er dermassen entzückt schien / daß er sich allbereit in verliebten Minen übte / und in dem Grase seltzame Stellungen machte / biß er sich endlich einem gewissen Baume nahte / welcher aus Mexico dahin versetzet war / und [10]*Quamochitl*
84 genennt | wird. Dieser Baum ist an allen Aesten und Zweigen wie auch an dem gantzen Stamme mit Stacheln besetzet / welche Stacheln / wenn man sie anrühret oder drücket / mit solcher Gewalt und Krachen heraus platzen / als würden sie aus einem Geschoß getrieben. Diesen Baum nun stellte sich diese vor Liebe blinde Seele nicht anders vor / als hätte er durch neue Liebes-Anschläge seine Higvanama dahin gebracht / daß er völlige Gewalt sie zu umarmen / ja gar zu küssen hätte: Dannenhero drückte er seine finstere Augen zu / und umfieng erwehnten Baum mit solcher Brunst / daß es nicht zu verwundern war / wenn sich auch ein lebloses Holtz vor ihm entsatzte / und durch hefftiges Krachen und Stechen ihm zu verstehen gab /

[10] *Francisci* Staats-Garten *p. 812.*

11 geräuchert] gereichert *B, D.* **23** Minen] meinen *C.* **25** Quamochitl] Quamochtil *B, C, D, E, F, G, H, I, J.*

14 man] daß man *K.* **25** Baume nahte / welcher ... versetzet war] Baume, welcher ... versetzet war, näherte *K.* **33** solcher Brunst] solchen Entzückungen *K.* **35** entsatzte] entsetzt hätte *K.*

mit was vor Anmuth er mit seinem Liebes-Vortrage bey der Princessin würde ferner empfangen werden. Der Schrecken und Schmertz zwang ihn / hierauff / etliche Schritte zurücke zu springen / und hefftig auf den Gärtner zu schelten / gleichsam als ob er der Natur gebieten könte / wie sie der verliebten Narren schonen solte. Nachdem er aber gleichsam aus einem Traume ermuntert schien / gieng er von diesem empfindlichen Holtze weg / und legte sich in den Schatten eines andern Baumes / um sein verliebtes Elend in genauere Betrachtung zu ziehen; allein auch hier wurden seine Gedancken durch das Anschauen empfindlichst | verstöhret: denn es 85
hatte ihm sein wahrsagendes Verhängniß abermal unter den in Ava gleichfals unbekanten Baum / [11]*Hoitzmamaxalli*, oder auff deutsch den Horntragenden Baum / geführet. Dieser Baum ist mit Blättern gleich den Tamarinden belaubet / mit gelben Blumen überzogen / und lässet so wohl an den Aesten als auch am Stamme häuffige Hörner / welche allerdings den Ochsenhörnern gleichen / hervor gehen; wie solches ferner ein gelehrter Europäer von unsern Gewächsen beschreibet. Hier erzürnte sich Chaumigrem dermassen aufs neue / daß er gehling auffsprang / und mit dem Sebel alle unschuldige Hörner / die er erlangen konte / mit diesen erhitzten Worten herunter hieb.

So will ich die Räuber / die Diebe belohnen /
Die meiner mit Hörnern nicht wollen verschonen.
Ich schwere: wo etwan dergleichen geschicht:
So hol mich der Hencker / ich leide das nicht.

Nach solcher entsetzlichen Hörner-Schlacht steckte er den müden Sebel ein / und gieng mit solchen gravitätischen Schritten nach der Garten-Thüre zu / als ob er dem Actäon ein Horn abgerannt hätte / daß auch ein Gärtner-Junge / welcher versteckter Weise solches alles gesehen / gehöret / und hernach meinem Printzen erzehlt / sich nicht enthalten können / überlaut zu lachen. Als | er nun zur Garten Thüre ausgetreten / ersahe er noch ein 86
hinterstelliges Mägdgen von der Princessin Frauenzimmer / welche er zu sich beruffte / und ihr einen schönen Rubin verehrte / mit Bitte / ihn ihrer Princessin bestens zu befehlen / und sie seiner innigsten Liebe zu versichern / welches Geschencke dieses Mägdgen begierigst annahm / und ihm

[11] *Francisci* Staats-Garten *p. 812.*

24 So hol mich der Hencker] So sey man versichert *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

9 empfindlichst] empfindlich *K.* **15** hervor gehen; wie solches ferner] hervorragen, wie solchen deutlicher *K.* **30–31** ausgetreten, ersahe er noch ein hinterstelliges] hinausgegangen, sahe er noch ein zurückgebliebenes *K.* **34** begierigst] mit der größten Freude *K.*

mit diesen Worten danckte: Hievor versichere ich ihn meiner Gegen-Liebe. Welche Worte er aber gantz unrecht verstand. Folgenden Tages ließ ihn der Kønig zur Tafel ersuchen / welches er aber durch den Vorwand einiger Unpåßligkeit abschlug / wodurch der Kønig sich dermassen betrůbt erzeigte / als ob die gantze Wohlfarth von Ava an einem Faden hinge / ja mein Printz sagte øffentlich / er hætte ůber den Tod seines Sohnes Dacosem nach der Schlacht nicht solches Leidwesen / als ůber die verstellte Kranckheit dieses Menschens / spůhren lassen. Wie denn also fort zwey Kønigliche Leib-Aertzte sich zu ihm verfůgen / und die Beschaffenheit des zugestoßenen Unfalls genau untersuchen můssen / nebst angehengter Versicherung / solte auch die Helffte der Crone dessen Gesundheit wiederbringen kønnen / es solte nicht gesparet werden. Solches gnådige Anerbieten machte sich Chaumigrem bald zu nutze / und fertigte die Aertzte wiederum
87 ab / ließ vor die hohe Kønigl. Gnade unterthånigsten Danck | abstatten / und zugleich berichten / es wůrde alle angewandte Artzney vergeblich seyn / so lange das Gemůthe mit Schwachheit behafftet wåre / welches niemand / denn I. Maj. heilen kønte. Inmittelst erstaunte der gantze Hoff / ůber die ungemessene Gnade / derer ein solcher unwůrdiger Mensch genoß. Der Printz sahe sich in våterlicher Gnade hindan-gesetzt / die Princessin muste gleiches besorgen / die Grossen des Hoffes / wolten sie sich anders befestiget wissen / musten ihm fast Kønigl. Ehre erweisen: ja so gar die Reichs-Råthe musten seinem Eingeben den Vorzug gønnen / daß auch viel vermeinten / es gehe durch ůbernatůrliche Kunst zu. Mein Printz aber besuchte indessen die Princessin Higvanama fleissig / welche voller Betrůbnis ůber die sparsame Nachricht von ihrem geliebten Printzen Nherandi war / also / daß mein Printz gnungsam zu trøsten hatte / ob er wohl zur Zeit nicht viel von diesem Leiden empfunden. Eines Tages ward mir durch einen unbekandten Laqueyen ein Schreiben eingehåndiget / mit fleissiger Bitte / solches schleunigst der Princessin zu ůberantworten / worůber ich høchst erfreuet ward / nicht anders vermeinende / denn ich werde die Princessin mit einer angenehmen Post von ihrem Printzen erfreuen. Weswegen ich mich denn so fort nach Hofe und in das Frauenzimmer

---

32 Frauenzimmer] frauenzimmergemach *B, C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

3 ersuchen] bitten *K.* **4–5** betrůbt erzeigte] zu betrůben schien *K.* **8** also fort] sogleich *K.* **11–12** solte auch die Helffte der Crone dessen Gesundheit wiederbringen kønnen / es solte nicht gesparet werden] wenn man auch die Hålfte der Crone zu dessen Gesundheit aufopfern wůrde, so solte nichts gesparet werden *K.* **16** mit Schwachheit behafftet] durch Kummer beunruhiget *K.* **18** ungemessene] ausserordentliche *K.* **22** seinem Eingeben den Vorzug gønnen] seinen Anschlågen den Vorzug einråumen *K.* **27** nicht] noch nicht *K.* **29** fleissiger] der inståndigen *K.* **29** schleunigst] schleunig *K.* **29** ůberantworten] ůberreichen *K.* **30** nicht anders vermeindende / denn ich werde] und meynte, ich wůrde *K.*

verfügte / durch welches ich um ein gnädiges Gehör bey der Princessin 88
anhalten ließ / weil ich einige / verhoffentlich angenehme Verrichtungen
abzulegen hätte. Ich ward hierauff alsbald in dero Zimmer erfodert / al-
wohin ich mich verfügte / und mein Compliment / so viel / als es von einem
halbjährigen Hoffmann konte erfodert werden / vorbrachte / zugleich auch
ermelden Brieff mit tieffster Reverentz überreichte / nebst dem Berichte: es
sey mir selbter von einem unbekandtē Menschen überantwortet worden /
solches gebührende zu bestellen / und hoffe ich / hierdurch mich in dero
Gnade zu setzen. Die Princessin nahm solches mit gnädiger Hand / u. gantz
erfreutem Gesichte / von mir an / trat an ein Fenster / und erbrach dieses.
Allein / da sie etwas hiervon gelesen / O ihr Götter / in was vor Bestürtzung
und Erstaunen gerieth ich / als die Princessin den Brieff anspie / zur Erden
warff / und mit Füssen trat / zugleich aber mich mit diesen freundlichen
Worten anredete: Und du / verfluchter Hund / darffst dich unterfangen / mir von
einer ewig-verbannten Person solche Sachen einzuhändigen / welche würdig wä-
ren / mit dem Hencker beantwortet zu werden. Hiervon solte gewiß an dir der
Anfang gemacht werden / wenn ich nicht des Printzen verschonte. Inmittelst lasse
dich nicht gelüsten / vor meinem Angesichte mehr zuerschei|nen / sonsten soll 89
dein Kopf auf dem Rumpffe wackeln. Nach welchen harten Worten sie sich in
ihr Cabinet begab / und mich gantz ausser mir selbsten ließ. Ich hielte es
hierauf nicht vor rathsam / vor der Höle einer erzürnten Löwin länger zu
verziehen / sondern verließ das Zimmer / und gieng mit so leisen Tritten
vom Schlosse / als wie ein Pfau / welcher seine Füsse betrachtet hat. Ja ich
sahe mich immer fleissig um / ob nicht einer von der löbl. Büttel-Gesell-
schafft mich zurücke und auf einen Trunck Eisen-Kraut-Wein laden würde.
Nachdem ich aber ungehindert das Schloß auff dem Rücken hatte / begeg-
nete mir zu allem Glücke der Vogel / von welchem ich den Brief empfangē
hatte / denselben setzte ich alsobald zur Rede / wer sein Herr wäre? worauff
er mir gantz trotzig antwortete: er wäre sein eigen Herr. Hierauff erwischte
ich meinen Stock / und sagte: so mag dein Herr der ärgste Schelm seyn / und
mit diesen Worten schlug ich aus allen Kräfften auff ihn zu / daß er lauter
Lufft-Sprünge that / und in solcher Angst kein Wort mehr / als Chaumi-
grem / aufbringen konte. Hieraus merckte ich schon / in welcher Müntze
dieses Geld geschlagen war / ich stellte mich aber / als wüste oder verstünde
ich ihm nichts / und sagte bey Endigung dieses Stock-Ballets zu ihm: Sage
deinem Herrn / er sey wer er wolle / die Princessin | wolte ihn durch den Hencker 90
antworten / und dich neben ihn auffknüpffen lassen. Ich aber begab mich zu
meinem Printzen / wartete ihm auf / und stellte mich höchst betrübt an /

3–4 erfodert / alwohin ich mich] berufen, wohin ich mich auch *K.* **8** hoffe ich] ich hoffete *K.* **8–9** mich in dero Gnade zu setzen] mir dero Gnade zu erwerben *K.* **10–11** dieses. Allein / da] denselben. Allein, kaum hatte *K.* **12** anspie] *fehlt in K.* **18–19** sonsten soll dein Kopf auf dem Rumpffe wackeln] sonst wird es gewiß deinen Kopf kosten *K.* **34** oder] und *K.*

dessen Ursache der Printz auf vieles Fragen nicht erfahren konte / biß er mir bey Vermeidung seiner Ungnade aufferlegte / ich solte es ihm entdecken. Darauf faßte ich einen Muth / und brachte es auf das beweglichste vor / wie mich einer von des Chaumigrem Leuten / den ich nicht gekennet / so schändlich betrogen / indem er mir einen Brieff an die Princessin eingehändiget hätte / und weil ich nicht anders vermeinet / er würde in geheim von India kommen seyn / weil sonst alle Posten von Siam geleget waren / so hätte ich ein angenehmes Boten-Brod zu erhaschen verhofft / und erzehlte ferner den gantzen Verlauff / mit angehengter Bitte / in solcher Unschuld mein gnädiger Herr zu seyn / und mich sothaner unverdienten Ungnade bey der Princessin zuentledigen. Weil ich nun auch in der höchsten Angst gleichwohl so bedächtig gewesen / und den Brieff / welchen die Princessin weggeworffen / wieder auffgehoben und eingestecket hatte; als übergab ich das unglückliche Papier meinem Printzen / welcher mich so fort vor unschuldig hielt / weil der Titel in Siammischer / der Inhalt aber in Peguanischer Sprache gestellet war / und laß er folgende Worte der Uberschrifft: |

91 Der Durchlauchtigsten / unvergleichlichen Sonnen in Ava / Higvanama / Princessin des Großmächtigsten Königes / Dacosem / Beherrscherin der Liebe / und einigem Leitsterne meiner Seelen. *Citò.*

Der Inhalt klapte gantz verwirret / und zwar dergestalt:

Schönste Princessin!
ICh weiß nicht / ob ich die Götter / als den Ursprung ihrer überirrdischen Schönheit / oder dero angenehmen Geist / welcher mich durch anmuthigste Geberden versteinerte / die Qvelle meines Jammers nennen / und mich über ihre Grausamkeit beschweren soll. Ich will nicht gesund hier in meinem Siechen-Bette liegen / wo ich nicht bey Henckerholen geschworen hätte / als ich sie im Garten lautenieren sahe / es wäre ein Gespenst / indem unmöglich solche Entzückungen von einem blossen Menschen herrühren können. Princessin / ich will versincken / wo ich nicht von derselben Stunde an bey mir beschlossen / selbte mit meiner Liebe zu beseligen. Ich versichere sie / daß Himmel und Hölle / meinen Vorsatz zu stören / viel zu ohnmächtig sind. Durch mich soll ihr Haubt erhöhet / und sie glückselig
92 werden. Sie befehle nur / schönster | Rubin meines verliebten Hertzens / welches

---

7 sonst] damals *K.* **7** geleget] gehindert *K.* **8–9** erzehlte ferner] erzehlte *K.* **16** laß er] laß *K.* **22** klapte] klingt *K.* **22** dergestalt] also *K.* **25** durch] durch die *K.* **32** beseligen] beglücken *K.*

von denen neunen / dem Reich Pegu unterworffenen Kȍnigreichen / ihr am besten anstehet / so will ich als ein Blitz mich dahin begeben / die Stådte verbrennen / das Land verwůsten / und die Crone desselben Reiches zu dero Fůssen legen; denn ich versichere / ob zwar Venus mir im Gesichte sitzet / so herrschet doch Mars im Hertzen. Ich liege hier / als ein armer Wurm / aus blossem Erschrecken vor dero verstelltem Eiver / mit welchem sie mir bey erster / von den Gȍttern versehenen / Zusammenkunfft im Garten so entsetzlich vorkam: Die Zuentbietung aber ihrer Gnade und Versicherung ihrer Liebe wird meine Gesundheit eher befȍrdern als das stårckste Vomitiv der Kȍnigl. Leib-Aertzte. Es reisset mich hefftig im lincken Schenckel / wobey sich auch ein Durchfall befindet; allein ihre Huld kan mich heilen / und allen Schmertzen vertreiben.

Was den Willen ihres Kȍnigl. Herrn und Vaters anbelanget / davor lassen sie mich sorgen. Es wird ihm die hȍchste Freude und ihr die grȍste Ehre seyn / wenn man sie eine Gemahlin des allgemeinen Erlȍsers und Sieges-Fůrsten von Ava be|grůssen wird. Adieu / meine kůnfftige Vergnůgung! Und wo es nicht zu able- 93
gen / so wird dero persȍhnliche Besuchung in meiner Schwachheit vor ein sonderbahres Liebes-Zeichen von mir erkeñet werden. Dero

Liebenswůrdiger
Chaumigrem.

Mein Printz wuste nicht / ob er lachen oder sich hierůber erzůrnen solte / doch bezwang er sich in so weit / daß er in diese Worte heraus brach: Es hat der Hochmuth / Unverstand und Grobheit ein Verbůndnis in diesem Menschen gemacht / das Reich Ava / mich und meine Fråulein Schwester aufs empfindlichste zu beleidigen. Weil es aber scheinet / es habe der Hochmuth den hȍchsten Gipfel seiner Vollkommenheit erreichet / und Hoffart gemeiniglich vorm Fall kȍmmt / so lasse ich mich trȍsten / daß dessen Untergang vor der Thůr ruhet / und dieser muß erfolgen / solte er auch durch meine Hand befȍrdert werden. Du aber / Scandor / bist unschuldig / und lasse es dir zur Warnung dienen / daß du bey Hofe nicht allem vorgebrachten glaubest und trauest / vielweniger solches ohne genauste Untersuchung denen Hȍhern hinterbringest. Ich will inmit|telst auff deine Aus- 94
sȍhnung bedacht seyn / und kanst du mir nur in einer halben Stunden folgen / biß ich dich werde erfodern lassen. Vor solche Gnade stattete ich verpflichtesten Danck ab / und verharrte nach diesem bis zu der vom Printzen anbefohlnen Zeit in dem Zimmer. Hier ůberlegte ich nun den gantzen Handel in meiner

---

1 neunen] neuen *C, D, E, F, G, H, I, J, K.* **15–16** zu ablegen] abzulegen *C, E, F, G, H, I, J.* zu abgelegen *D.*

6 erster] der ersten *K.* **6** versehenen] verhångten *K.* **15–16** ablegen] entfernt *K.* **21** heraus brach] ausbrach *K.* **22** Verbůndnis] Bůndnis *K.* **25** vorm Fall kȍmmt] vor dem Falle hergehet *K.* **29** allem vorgebrachten] allen Nachrichten *K.* **31** kanst du mir] du kanst mir *K.* **34** den gantzen Handel] die ganze Begebenheit *K.*

Einfalt / und ließ es mir zu sonderbarem Troste dienen / daß ich nicht der Ungeschickteste an unserm Hofe allein war / sondern an Unverstand und Unhöfflichkeit von dem Königlichen Augapffel weit übertroffen wurde. Denn meine Staats-Faute rührte aus einer Unwissenheit / welche noch zu entschuldigen war / jene aber aus einem unverantwortlichen Hochmuthe her: und also hatte ich / wie im Außreissen / also auch in der Unhöfflichkeit einen treuen Cameraden an dem Chaumigrem. In solchen Gedancken war fast eine Stunde verflossen / da ich mich meines Printzens Befehl erinnerte / auffs schleunigste nach Hofe zu eilen / allwo ich mit flüchtigem Gesichte erfahren muste / daß bereits einige Nachfrage nach mir geschehen wäre / welche auch indem wiederholet / und ich in der Princessin Zimmer beruffen ward / dahin ich mich mit zitterndem Fusse begab / und bey dem ersten Hineintritt mit einem klåglichen Fußfall um Verzeihung meines
95 Fehlers anhielt. Die Princessin aber befahl mir | mit diesen trostreichen Worten auffzustehen: Es hat bereits Ihr Liebden der Printz deine Unschuld mir sattsam vor Augen gestellet / als soll hiemit meine Ungnade gegen dich auffgehaben seyn / iedoch mit ernster Verwarnung / dich künfftig in Uberantwortung solcher Brieffe besser in acht zu nehmen / und zum wenigsten den Boten so lange anzuhalten / biß er wiederum gebührend abgefertiget werde. Hier schüttete ich nun wiederum einen gantzen Sack voll Danck-Complimenten aus / die ich nach meinem Vermögen vor so hohen Persohnen zu verantworten getraute / und versicherte / ich hätte den schlimmen Bothen / als ich ihn wieder angetroffen / dermassen abgefertiget / daß sein Herr leichtlich hieraus würde abgenommen haben / wenn man den Sack schlüge / so meinte man den Esel. Indem nun mein Printz / welchem ich vor so gnädige Vorsorge meiner Versöhnung demüthigst die Hand küßte / der Princessin zu gefallen noch einen und andern Einfall von mir heraus locken wolte / so ließ sich Mangostan / Ober-Cammer-Herr des Königs bey der Princessin als ein Abgeordneter von dero Herrn Vater anmelden / welcher alsobald vorgelassen / und von der Princessin bey dem Eingange mit geziemender Anständigkeit empfangen ward. Und als dergleichen auch von dem Printzen
96 ver|richtet war / brachte Mangostan so fort Königl. Ansinnen vor: Wie daß neml. Kön. Maj. die Princessin König- und Våterlicher Gnade versichern liesse / welche sie auch um ein grosses vermehren würde / wenn sie dem Chaumigrem / als welchem das gantze Königl. Haus hoch verpflichtet wäre / einen freyen Zutritt und Besuchung erlauben wolte. Uber welches die Princessin sich dermassen entsetzte / daß sie etliche Schritte zu rücke wich / und mit etwas harter

---

28 Mangostan] Mongostan *C, E, F, G.*

2 war] wåre *K.* **3–4** übertroffen wurde. Denn meine Staats-Faute] übertroffen würde. Denn mein Staatsfehler *K.* **12** ward] wurde *K.* **14** anhielt] bat *K.* **20** voll] von *K.* **23** leichtlich] leicht *K.* **32** Ansinnen vor: Wie daß] Ansuchen vor; Wie *K.* **34** auch] noch *K.* **36** wolte] würde *K.*

Stimme antwortete: Wie nun? hat der Kônig / mein Herr Vater / vergessen / daß ich eines Kôniges Tochter / und eines Kônigl. Erb-Printzens versprochne Braut bin / und will er mir zu Schimpffe unsers hohen Hauses zumuthen / mich mit einem solchen Schandfleck der Natur gemein zu machen / welcher vielmehr Schimpf als Ehre verdienet hat. Die Schlacht hat er durch Unerfahrenheit verlohren / durch ůble Aufsicht hat er das Reich seines Cron-Printzens beraubet / und wo ja Verrätherey einiger Verbindligkeit wůrdig ist / so hat man solches vielmehr seinem Bruder Xenimbrun / als ihm zu dancken. Doch er habe sich so hoch verdient gemacht / als er wolle / so ist er doch noch lange nicht wůrdig genung / eine Kônigl. | Princessin zu bedienen. Durchlauchtigste Princessin / wiederredete Mangostan / die Kônigliche Gnade ersetzet dessen Unwůrdigkeit. Doch ohne Nachtheil des Kônigl. Hauses / fuhr die Princessin fort. Ich frage euch mein Herr Mangostan / auf euer Ehre und Pflichten / ob mir eine solche Erniedrigung anständig oder zurathen sey. Nicht zielet hier mein Absehen auff dessen Stand / als welcher an und vor sich selbst ôffters ein wůrdiger Anfang zur Crone gewesen: Untugend aber kan auch den Kônigl. Thron erniedrigen. Und diese hat gleichsam ihren Sitz in dem Chaumigrem erwehlet / in ihm / sage ich / halten alle Laster ihre gewôhnliche Zusammenkunfft / wie solches der gantze Hoff / ich will nicht sagen / das gantze Reich / einhellig bezeugen wůrde / wo anders ohne Scheu důrffte geredet werden. Daß sich nun I. M. mein Herr Vater / ich weiß nicht wodurch / die Augen verblenden lassen / das ist Mitleidens wůrdig: daß aber sehende Augen auch verdunckelt werdē sollē / solches ist Jam̃erns werth / und läufft wider meine Natur. Endlich so sey auch Chaumigrem / wer er wolle / ich will ihn in unverdienten Wůrden lassen / so ist es doch gemeinem Frauen-Zimmer | eine unanständige und nachtheilige Sache / wenn sie / indem die rechte versprochen / mit der lincken Hand fremde Besuchungen annehmen. Nun aber werden die Finsternissen der Sonnen viel genauer durch das Fern-Glaß der politischen Welt bemercket / als etwan eines gemeinen Sterns: wie viel mehr wůrde diese verhaßte Gemeinschafft von mir im gantzen Reiche beredet / und durch das geschwätzige Gerůchte mit vielen Vermehrungen meinem verlobten Printzen zu Ohren gebracht werden. Als wollet ihr nur I. M. meinen Kindlichen Kuß und Respect vermelden / und Selbten zugleich unterthänigst ersuchen / die Ehre seines Kindes dem Verlangen eines Fremden nicht nachzusetzen / sondern vielmehr mir von dergleichen

97 98

---

8 Xenimbran *Df. in A*] Xenimbrun *E, F, G, H, I, J, K.* **10–11** Mangostan] Mongostan *C.* **12** frage euch] frage *I, J, K.* **31** Kuß] gruß *C, D, E, F, G, H, I, J, K.*

4 gemein zu machen] zu beflecken *K.* **14** Nicht zielet hier mein Absehen] Mein Absehen zielet hier nicht *K.* **17–18** halten alle Laster ihre gewôhnliche Zusammenkunfft] haben alle Laster ihre ruhige Herrschaft *K.* **20** weiß nicht] weis *K.* **22** Jam̃erns werth] zu bejammern *K.* **26–27** Nun aber werden die Finsternissen der Sonnen] Denn die Finsternissen der Sonnen werden *K.* **29** beredet] beurtheilet *K.* **30–31** meinem verlobten Printzen zu Ohren gebracht werden] zu meinem verlobten Prinzen sich ausbreiten *K.*

väterlich abzurathen. Daß diese Antwort / sagte Mangostan hierauf / eine falsche Auslegung einigen Ungehorsams bey dero Herrn Vater verursachen möchte / solches befürchte ich gar sehr. Solte es aber in Gnaden vermercket werden / so wäre wohl unmaßgeblich zu rathen / man liesse bey sothaner Beschaffenheit eine Verstellung die eigenen Affecten in etwas beherrschen / und erlaubte / dem Befehl
99 des Herrn Vaters zu Ehren / eine kurtze Besu|chung: welche doch so eingerichtet werden könte / daß Chaumigrem solche nicht mehr verlangen würde / wenn er weniger Vergnügen / als er suchet / gefunden hätte. Und kein verständiger Mensch / redete hier mein Printz ein / wird euch in keinem Verdacht einiger Gewogenheit gegen dem Chaumigrem haben / welcher dessen Gestalt / Thun u. Wesen nur in etwas weiß. Hierüber schien die Princessin etwas besänfftiget zu seyn / und sagte: Wer Tugend liebt / der muß auch den falschen Schein der Laster meiden: kan ich aber hierdurch I. M. dem Herrn Vater einigen Gefallen erweisen / und mein geliebter Herr Bruder / will mir hierinn treulichst rathen / so soll dem verhaßten Menschen eine kurtze Gegenwart erlaubet seyn. Nach welcher Einwilligung Mangostan sofort seinen Abschied und Abtritt nahm / die Princessin aber fiel meinem Printzen beweglich umb den Hals / und sagte: Sehet / allerwehrtester Herr Bruder / in was vor Hochachtung eure Person bey mir beruhet / daß ein blosses Einreden mehr bey mir gilt / als ein Königl. Befehl. Denn bloß eurem Einrath gemäß habe ich solche gefährliche Besuchung
100 nachgegeben; ich lebe aber der Schwesterlichen Zuversicht / es werde mich | Printz Balacin nicht verlassen / sondern unvermerckt von allem dem / was bey dieser gezwungenen Zusammenkunfft vorgehen möchte / ein gegenwärtiger Zeuge seyn. Mein Printz antwortete mit sonderbahrer Bewegung: Liebste Schwester / wisset / daß mein Leben an eurer Seele hanget / und daß meine Ehre und euer Ruhm genau zusammen verknüpffet sind; Dannenhero versichere ich / daß ich gantz gerne diesem beywohnen wolte / wenn ich nicht befürchtete / er dürffte meine Abwesenheit mit in die Bedingungen setzen wollen. Daß sich Chaumigrem hierüber nicht zu beschweren habe / wiederredete die Princessin / so sollen diese Tapeten verhindern / daß er euch nicht sehen könne. Solte ich mich aber von seiner bekanten Unhöffligkeit allzu sehr beleidiget finden / so wird mein geliebtester Bruder bey Anhörung des Wortes: Es ist genung / vernehmen können / wie nöthig dessen Gegenwart u. die Verstörung unsers Gesprächs sey. Ich gehorsame als ein treuer Bruder / antwortete der Printz / und verpflichte mich durch dieses brüderliche Zeichen eines ungefärbten Hertzens. Worauff sie mit diesem Verlaß / daß des Chaumigrems Ankunfft bey Zeiten solte verständiget werden /
101 einander | küssende verliessen. Als wir unser Zimmer beschritten / muste ich von meinem Printzen eine straffende Lehre annehmen / daß es sich

---

3 vermercket] aufgenommen *K.* **9** keinem] einem *K.* **19** beruhet / daß ein blosses Einreden] stehet, daß ein bloses Wort *K.* **20** Einrath] Vorschlage *K.* **21** nachgegeben] zu gegeben *K.* **36** verständiget] berichtet *K.*

nemlich nicht gezieme / bey den Hôhern lânger auffzuhalten / wenn sie in einem und andern nothwendigen Unterredungen begriffen wâren / sondern gebûhrenden Abtritt zu nehmen: es wûrde sich auch solche Erklârung dieses Hofe-Texts um ein ziemliches verlângert haben / wenn nicht unterschiedliche Vornehme des Hofes ihre Auffwartung bey dem Printzen abgeleget hâtten / bey derer Ankunfft ich alsobald nach des Printzen Lehre meinen Abtritt nehmen wolte / er ruffte mich aber zurücke / und erinnerte mich / ich solte meinen Gehorsam biß zu nôthiger Zeit versparen. Hier erfuhr ich nun den Zustand des Chaumigrems umstândlich / und wie er von dem Kônige selbst besuchet worden / welches gewiß eine solche Gnade / daß sie ihm wegen seiner Unwûrdigkeit von iedweden muste mißgônnet werden. Bey dieser Besuchung nun hat sich der listige Fuchs sehr kranck angestellt / und mit vielen Worten bezeuget / wie er viel geruhiger sterben wolte / wenn er nur dem Kônige noch einige angenehme Dienste erweisen / und seinen Vorsatz bewerckstelligen kônte / indem er sich feste vorgesetzet / einige tausend Mann bey I. M. außzubitten / und bey ietziger Ver|wirrung in Pegu in das Reich Andesa 102
einzufallen / selbtes wegen heimlichen Verstândnisses leicht zu erobern / und dessen Crone zu freyer Willkûhr I. M. zu überliefern. Solches waren nun dem Kônige hefftige Stacheln des Ehrgeitzes gewesen / daß er hierüber gantz vergnügt den Chaumigrem umarmet / und mit diesen verpflichteten Worten den Zweck seines Verlangens berûhret hat. Allerwerthster Chaumigrem / einige Grund-Seule dieses Reichs / nimmermehr werden die gütigen Gôtter dieses zulassen / daß ich eines solchen Freundes durch den Tod solte beraubet werden / an welchem der Ruhm meiner Crone hanget. Ich bitte euch um des GOttes der Ewigkeit willen / entdecket mir euern Gemüths-Kummer / damit selbter geheilet / und der Leib erhalten werde. Ich schwere euch bey dem Gott der tausend Gôtter / die Helffte meines Reichs soll zu eurer Artzney angewendet werden. Lasset euch derowegen rathen und helffen / werdet gesund / vollführet euer tapfferes Vorhaben / und versichert euch / daß ich mich alsdenn um ein Cronen-würdiges Gemahl vor euch bewerben will. Hierdurch wurde Chaumigrem dermassen gerühret / daß er gantz ausser sich selbst war / und durch viele Ermunte-|
rungen des Kôniges kaum konte dazu gebracht werden / daß er mit tieffem 103
Seufftzen heraus brach: Ach wâre ich mit dieser Hoffnung beseliget / ich dürffte mit versicherter Gunst einer Cronwürdigen Gemahlin meinen Sebel außziehen / und mir eine Crone erobern / so wâre mein Gemüthe beruhiget / und meine

---

1 lânger] sich lange *C, E, F, G, H, I, J, K.*

5–6 abgeleget] gemacht *K.* **8** nôthiger] bequemerer *K.* **13** viel geruhiger] ruhig *K.* **18** Willkûhr I. M. zu überliefern] Beherrschung Ihro Majestât zu unterwerfen *K.* **20** verpflichteten] verbindlichsten *K.* **21** berührt hat] eröfnete *K.* **23** eines solchen Freundes durch den Tod] einer solchen Freude durch den Tod eines solchen *K.* **27** angewendet] aufgeopfert *K.* **33** wâre] würde *K.* **33** beseliget / ich dürffte] erquicket, dürfte ich *K.*

Tapfferkeit solte mich ihrer bald wůrdig machen. Diese dunckele Worte konten dem Kőnige noch keinen Verstand erőfnen / weswegen er denn begierigst nachforschte: Wie? tapferer Chaumigrem / ist etwan eine verborgene Liebe / die euer Gemůthe fesselt; entdecket sie uns ungescheuet / es soll euch gerathen werden / und solte alle Welt ihre Hůlffe versagen. Chaumigrem sahe den Kőnig sehnlichst an / und sagte mit schwacher Stimme: Ach! I. M. zwingen mich nicht hierzu / indem sie selbsten mir diejenige Artzney versagen werden / die mich bloß dem Tode entreissen kan. Der Kőnig saß hierůber in bestůrtzten Gedancken / und wuste nicht / ob er schweigen / oder ob er in seinem Anhalten fortfahren solte? endlich brach er in diese nachdrůckliche Worte heraus: Chaumigrem / entdecket euer Anliegen! Euch soll geholffen werden / und solte
104 auch mein Kind zum Opfer dienen. Diese Rede stůrtzte den Chaumigrem | von dem Lager zu des Kőniges Fůssen / welche er umfaßte / und mit innigstem Seuftzen diese Worte entfallen ließ: Ach / Gnådigster Herr / mein Blut ist viel zu wenig / ein solches gnådiges Anerbieten auch nur im geringsten danckbar zu erkennen. I. M. sind der rechte Artzt / und aus ihrem geheiligten Munde fleust die rechte Artzney meiner Seelen. Higvanama / ach / Higvanama / ist die Feindin meiner Ruhe / in ihren Augen ruhet mein Tod und Leben. Großmåchtigster Kőnig und Herr / ich geniesse unwůrdigst dero ůberflůssige Gnade; allein ohne der Printzessin Gunst ist mir dieser Zucker nur Galle / und dero versagte Huld wird mich bald aus I. M. Augen růcken. Derowegen hanget mein Wohl und Weh an I. M. Lippen / sie bitten / sie ermahnen / sie befehlen / so wird Higvanama / wil sie anders den Ruhm Kindlichen Gehorsams haben / folgen / und mich in das Paradieß erwůndschter Vergnůgung versetzen. Bey dieser Entdeckung ließ der Kőnig einige Bestůrtzung mercken / demnach hub er den Chaumigrem sanffte von der Erden / und sagte zu ihm: Ihr begehret etwas hartes / trauter Chaumigrem / ja ihr verlanget etwas / welches in meinen Krå fften nicht mehr
105 stehet. Higva|nama ist nicht mehr in dem Zustande / worinnen sie ihr Hertze einem andern schencken kőnne: mit einem Worte / Higvanama ist eine verlobte Braut des Printzen von Siam. Wie? Gnådigster Kőnig und Herr / redete hier Chaumigrem ein / wolten sie wohl ein so wehrtes Kind ihrem Feinde gőnnen? Stehet nicht Siam mit Pegu im Bunde / und solten nicht viel tausend Siammer unter des Xemindo Anfůhrung wider I. M. Wohlfarth gestritten haben? solches ist von einer

---

22 sie bitten / sie ermahnen / sie befehlen] sie bitten, ermahnen, sie befehlen *B, C, E, F, G, H, I, J.*

2–3 keinen Verstand erőfnen / weswegen er denn begierigst nachforschte] nicht befriedigen, er forschete deswegen begierig nach *K.* **5** solte] solte auch *K.* **6** sehnlichst] mit Sehnsucht *K.* **6** zwingen] zwingen sie *K.* **14** entfallen ließ] sprach *K.* **19** unwůrdigst] unwůrdig *K.* **21–22** aus I. M. Augen růcken. Derowegen hanget mein Wohl und Weh an I. M. Lippen] den Augen Ihro Majeståt entreißen. Mein Wohl und Weh hanget von Ihro Majeståt Lippen ab *K.* **22** sie bitten / sie ermahnen / sie befehlen] werden sie bitten, ermahnen, befehlen *K.* **25** demnach] darauf *K.* **26** trauter] geliebter *K.*

Kônigl. Weißheit nicht zuvermuthen. Chaumigrem hat recht / wiederredete der Kônig / allein durch jener Bund lâsset Higvanama ihren Bund nicht brechen. Hierzu lassen sie mich rathen / antwortete Chaumigrem / und befehlen nur vermôge Kônig- und Vâterlicher Gewalt / daß mir bey der Princessin ein freyer Zutritt erlaubet werde / so will ich bald erweisen / daß das leichtsinnige Frauenzimmer entferntes Metall nicht achte / wenn sie nahes Gold mercken. Und alsdenn nach erworbener Gunst soll Higvanama nicht eher mein Lager betreten / sie habe denn zuvor einen Kônigl. Thron bestiegen. Es sey also / endigte der Kônig diese Besuchung / bemûhet euch besten Fleisses sie zu gewinnen / an meiner | Gnade und Einwilligung soll nichts ermangeln. Worauff er bemeldten Mango- 106
stan so fort befehlichet hatte / der Princeßin das Vorerzehlte zu hinterbringen. Wenig Tage darauff erhielt mein Printz durch eigene Post unterschiedene Briefe aus Siam / von dem Printzen Nherandi / welchen zugleich ein mit gûldenem Leder ûberzogenes Paqvet beygefûget / und die Uberschrifft an die Princeßin Higvanama gestellet war. Hierdurch ward mein Printz hôchlich erfreuet / weil er wol wuste / was vor ungemeine Freude er bey seinem innigst geliebten Frâulein erwecken wûrde. Er schickte mich so fort nach der Princeßin / um ihr seine Ankunfft zu hinterbringen / welche sich im Garten finden / und den Printzen dahin ersuchen ließ. Weil nun mein Printz keinen Zeugen dieser Zusammenkunfft verlangete / so nahm er mich / als seinen unwûrdigst-vertrauten Diener / nur allein mit sich / und verfûgte sich alsobald in den Garten / woselbst ihn die Princeßin mit einem dermassen anmuthigen Kusse bewillkommete / daß mir auch nur durch blosses Gedencken der Mund voll Wasser lâufft. Denn gewiß / ihre Schônheit hatte sich an diesem Tage um ein hohes vermehret / gleichsam als ob ihr die angenehme Zeitung von ihrem Printzen ahnte. Sie hatte sich in grûn und Silber gekleidet / und waren iederzeit die schwartzen Locken mit | Diamanten reichlich durchflochten: also daß ihre Pracht einen ungemeinen 107
Wett-Streit mit dero blitzenden Augen verursachten. In Summa / dergleichen Schônheit war mir damals noch nie vorgekommen / daß ich ôffters dem Chaumigrem recht gab / wann nur auch seiner seits etwas Wûrdiges wâre verhanden gewesen. Allein wieder auff ihre Person zu kommen / so

---

7 nicht eher mein Lager] mein lager nicht eher *I, J, K.* **17** innigst geliebten] innig-geliebten *C, E, F, G, H, I, J, K.*

3 Hierzu lassen sie mich rathen] Davor lassen sie mich nur sorgen *K.* **3** befehlen nur] befehlen sie nur *K.* **8** Es sey also / endigte der Kônig diese Besuchung] Es antwortete der Kônig *K.* **10** ermangeln] ermangeln, und hiermit nahm er Abschied *K.* **11** das Vorerzehlte] diese Nachricht *K.* **15** gestellet] gerichtet *K.* **16** hôchlich] hôchst *K.* **19** finden / und den Printzen dahin ersuchen] befand, und den Prinzen dahin einladen *K.* **21** unwûrdigst-vertrauten] unwûrdigsten vertrauten *K.* **24** blosses Gedencken der Mund voll Wasser lâufft] das blosse Andenken die angenehmsten Empfindungen erwecket **25** gleichsam] gleichfalls *K.*

merckte sie bald aus des Printzens munterm Gesichte / daß sein Hertze etwas angenehmes vorzubringen hätte / derowegen ihr erstes Nachforschen war / was den Printzen zu solchem muntern Wesen veranlassen möchte? Welches er mit lachendem Munde beantwortete: Ein Postillon der Liebe wird ja nicht sauer aussehen. Was vor ein Postillon / fragte die Princeßin gantz begierig / ich vermeyne nicht / daß Scandor sich wieder wird einen Brieff haben einschwatzen lassen. Nein / meine Hertzens-Schwester / wiederredete der Printz / sondern ihr solt eure Liebe verändern. Was? verändern? antwortete sie ängstig / nicht eher / biß die Götter mein Leben in den Tod verwandeln. Chaumigrem / wolte der Printz fortfahren. Was / Chaumigrem? fiel ihm die Princeßin in die Rede / qvälet mich ja nicht mit diesem ewig verhasseten Namen / sondern ent-
108 decket doch / worinnen die Verän|derung meiner Liebe bestehen soll. Hierinnen soll sie bestehen / antwortete der Printz / daß sich eure zweifelhaffte Furcht in gewisse Zuversicht verwandeln / und die Versicherung des Geliebten euch hierzu verbinden soll. Ach werthester Bruder / bat sie seufftzende / qvälet doch mein vorhin geplagtes Gemüthe nicht ferner / sondern erkläret mir eure dunckele Reden / welche mich mehr verwirren als unterrichten. Auff welches bewegliche Ersuchen sich mein Printz nicht länger enthalten kunte / ihr das vergüldete Paqvetgen / welches ich unter meinem langen Ober-Rocke verborgen trug / zu überreichen: Welches bey Lesung der Uberschrifft eine solche Bestürtzung und Freude in ihr verursachte / daß die Farbe der Wangen sich nach der Stirn zogen / und also dem gantzen Gesichte eine angenehme Röthe verursachte. Endlich erbrach sie das völlige Paqvet mit bebender Hand / und laß zuförderst folgende Zeilen ab:

Durchlauchtigste Princeßin!

Die höchste Freude / schönste Higvanama! so mir Zeit meines Lebens begegnet /
109 ist / daß ich sie gesehen: Die tieffste Traurigkeit aber / daß ich sie nicht mehr se|he. Zu Ava ist alle meine Lust verblieben / statt deren ich hier in India tausend Verdruß erdulden / und empfindlichst empfinden muß: Wie der schmertzliche Verlust einer angenehmen Sache die Freude einer steten Gegenwart weit übertreffe. Jedoch versichere ich / daß ein einiger Gedancken an sie mir mehr Anmuth / weder alles Unglück in der Welt Betrübniß zufügen könne. Ja eben die itzige Stunde / da mich ihre Abwesenheit kräncket / wolte ich mit den allerzärtsten Schooß-Kindern des Glückes nicht vertauschen. Diese behertzte Entschliessung / bey so wichtiger Ursache zu trauren / überredet mich / daß ihre Rede nicht falsch gewesen / als sie sagte: Sie hätte mir ihr Hertz gegeben. Denn gewiß / daferne ich kein anders / als das meinige hätte / würden mich so viel widrige Anstösse leicht überwinden.

---

1 merckte sie bald] bemerkte sie alsbald *K.* **2** ihr erstes Nachforschen] dieß ihre erste Frage *K.* **5** aussehen] sehen *K.* **6–7** einschwatzen] anschwatzen *K.* **8** ängstig] mit bebender Stimme *K.* **24** laß zuförderst] las *K.* **29** empfindlichst] schmerzlich *K.* **29** schmertzliche] traurige *K.* **31** weder] als *K.* **32** zufügen] erwecken *K.* **37** Anstösse] Anfälle *K.*

Sonder Einbusse der Warheit: Es ist wol ein seltzamer Zufall / an einer eintzigen Person / alles / was die Welt schönes hat / antreffen / dieselbe zugleich schauen und lieb gewinnen: ihrer auch ja so bald / als man in ihre Liebe kommen / wiederum verlustig werden. In gleichem Augenblicke sein Glücke lachen und weinen / scheinen und verschwinden sehen / | und in solcher Zeit-Kürtze beydes zu 110
jauchtzen und klagen befugt seyn. Dieses sind die Gedancken / womit ich die schmertzende Abwesenheit mir etlicher massen versüsse / und hertzlich wündsche / durch dero Englische Gegenwart alles Andenckens überhoben zu seyn. Inmittelst wird die unschätzbare Higvanama ihre beschworne Treue ebenfalls auff den Felß der Beständigkeit gebauet haben / als wie ich Seelen-innigst versichere / daß ich sey biß in die Grufft dero Ewig-getreuester

Nherandi, Printz von Siam.

Durch welche Versicherungen sich dieses glückselige Blat unzehliche Küsse von diesem schönen Munde zuzog / und ward ihr Vergnügen um ein merckliches vermehret / als ihr der Printz / welcher indessen das Paqvet durchsuchte / eine darinnen gefundene Arie überreichte / welche sie / weiln deren Melodie darzu gesetzet war / mit entzückender Stimme folgender Gestalt zu meines Printzens sonderbarer Vergnügung absange:

1.

MEin Schicksal nehret mich mit Flammen /
Und raubt das Oel der reinen Glut / |
Es wil mich sonder Schuld verdammen / 111
Und presset manche Perlen-Fluth
Aus dem entfernten Augen-Paar /
Das mir ein Brand und dir ein Zunder war.

2.

Der Himmel scheint mir selbst zuwider /
Ob gleich sein Einfluß mich beseelt /
Er leget meine Hoffnung nieder /
Und hat den Schmertzen mir verheelt.
Der auff so Zucker-süsse Lust /
Gantz unverdient qvält mein und deine Brust.

---

1 Einbusse] Verlust *K.* **3** in ihre Liebe kommen] ihre Liebe erworben *K.* **5** Zeit-Kürtze] Kürze der Zeit *K.* **7** etlicher] weniger *K.* **9** Treue ebenfalls] ebenfalls *K.* **10** Seelen-innigst] aufrichtig *K.* **13** sich dieses glückselige Blat] diesem glückseligen Blat *K.* **14** zuzog] mitgetheilet wurden *K.*

3.

Was sonsten Aug und Ohr entzücket /
Der Anmuth holder Liebes-Schertz /
Bleibt wohl von mir unangeblicket /
Es glänzt mein Stern nur Norden-werts.
So lang ich dessen bin beraubt /
Hab ich dem Hertzen keine Lust erlaubt.

4.

Wil ich in Wäldern mich bemühen /
Zu suchen meiner Seelen Ruh /
So seh ich deinen Namen blühen:
Es winckt mir Higvanama zu /
Und ist den Bäumen eingeprägt /
Durch meine Hand wird dieser Schmertz erregt.

5.

Das schnelle Rauschen heller Flüsse /
Hat meinen Geist zwar offt ergötzt / |
112 Jetzt mehrt es nur die Thränen-Güsse /
Wenn meinen Fuß das Ufer netzt.
Es rufft der Wiesen bunter Klee:
Entfernung bringt Verliebtē grōstes Weh.

6.

Indessen soll mich ewig zieren
Die Crone der Beständigkeit.
Man soll der Palmen Wachsthum spühren /
Durch schwere Last entfernter Zeit.
Und meine Grabschrifft soll diß seyn:
Die reinste Glut bedecket dieser Stein.

Nach abgesungener Arie zog der Printz ein güldenes mit grossen Perlen gleichsam überschneites Schmuck-Kästgen hervor / welches die Princeßin / wegen verborgener Kunst-Eröffnung kaum auffzumachen wuste / biß ein grosser Saphir / welcher unter den Perlen hervor spielete / sanffte geschoben ward / da das Kästgen zu ihrem grossen Erschrecken jehling auffsprang / und ihr erlaubte ein paar Armbänder mit Wunder-spielenden Diamanten herauß zu nehmen / nebst einem Peguanischen Haupt-Schmucke /

---

2 sonsten] sonder *F, G, H, I, J, K.*

32 unter] unter ein *K.* **33** Erschrecken] Schrecken *K.*

dessen Blitz und Pracht fast Königliche Würde zu übertreffen schiene. Was aber der Princeßin am angenehmsten war / das war des Printzen von Siam Bildniß in einer mit kostbaren Diamanten versetzten Capsul / welche auff beyden Seiten sehr artig geätzet / und auf dem Deckel dieses Sinnen|bild 113
vorgestellet war: Es zeigte sich bey trüber Nacht eine Sonnen-Wende / welche ihren Blumen-Kopff nach der Erden hieng / über ihr ließ sich durch die Wolcken ein Stern blicken / nebst dieser Uberschrifft:

Ich hasse fremdes Licht.

Ausserhalb an dem Boden aber hatte des Künstlers Hand einen fliegenden Pfeil vorgebildet / welcher sich gleichsam vor Müdigkeit nach der Erden senckete / mit dieser Beyschrifft:

Weil mir das Ziel gebricht.

Als nun dieses alles von der Princeßin eine geraume Zeit gantz entzückt betrachtet worden / brach sie endlich in diese Worte heraus:

Treuester Nherandi / werthester Printz! verzeihe mir das bißweilen geschöpffte Mißtrauen wegen deiner beständigen Liebe / worzu mich dein so langes Stillschweigen veranlasset. Doch wen die Liebe mit gleichen Fesseln beleget hat / der wird wissen / wie die gröste Furcht mit der treuesten Liebe verbunden sey. Die Götter wissen es / mit was Sorgen ich die Ruhe gesuchet / und mit was Kum̃er ich iederzeit das Liecht der Sonnen auffgehen gesehen. Ihr seyd allzu besorgt gewesen / redete hier der Printz ein / indem die beschuldigte Wanckelmuth sich mehr bey dem Frauenzimmer / als de|nen standhafften Mannsbildern verspühren 114
läst. Und hätte Printz Nherandi mit mehrerm Recht einiges Mißtrauen schöpffen können / dessen er doch mit keinem Worte gedencket. Ach schweiget / Hertzens-Bruder / antwortete die Princeßin / das Frauenzimmer und die Liebe ist ein zartes Wesen / und wollen auch dahero zärtlich mit sich umgegangen wissen. Was aber zart ist / das erfordert desto mehr Auffsicht / auch sich vor dem geringsten Fehler zu hüten / ja ich wolte sonder Mühe behaupten / daß das Frauenzimmer im Lieben viel vollkommener sey / als das Männliche Geschlechte. Denn ein Mannsbild bildet sich ein / es sey ihm in der Ferne alles erlaubet / und achtet sich eine Sonne zu seyn / von welcher auch andere Sterne ohne einige Verminderung Liecht und Vergnügung schöpffen könten. Ein Frauen-Bild hingegen bemühet sich auch in der Ferne / durch einsames Wesen erst recht beliebt bey dem Geliebten zu machen / und achtet ieden Blick vor einen Ehebruch. Ja wenn ein leichtsinniges Manns-Hertz abwesende seinen Hunger auff fremden Lippen sättiget / so lassen wir indessen unsere Seelen Durst leiden / da es doch ihnen eben so wohl anstün-|de / daß sie solche unberührte Lippen / wie sie von denen hinterlassenen Liebsten 115

---

18 sey] seyn *C.* **36** Seelen] seele *E, F, G, H, I, J, K.*

4 geätzet] gezieret *K.* **6** ihren Blumen-Kopff] ihr erhabnes Haupt *K.* **7** nebst] mit *K.* **10** vorgebildet] gebildet *K.* **21** redete hier] redete *K.* **26** auch dahero] dahero auch *K.* **32** Frauen-Bild] Frauenzimmer *K.*